



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Virkensfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,75 (einschließlich 20 Pf. Postgebühren). Preis der Einzelnummern 10 Pf. In allen größeren Ortschaften ist der Verkauf auf Verlangen der Zeitung oder auf Nachfrage beim Bezugspreis. Druckort: Die Enztäler Zeitung (Hrsg.) Verlagsdruckerei 404. — Verlagsamtlich für den gesamten Inland Vertrieb: Verlag, Neuenbürg (Würt.).

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind in 7 Spalten, Druckverweigerung 6 Pf. pro Spalte, sonst 5 Pf. pro Spalte in 10 Spalten. Bei langfristigen Anzeigen werden besondere Ermäßigungen gewährt. Die Anzeigen werden nur für den deutschen Reichsgebiet angenommen. In Übereinstimmung mit dem Reichsstatut der Reichsdruckerei sind die Anzeigen in der Reichsdruckerei zu drucken. Die Anzeigen sind in der Reichsdruckerei zu drucken. Die Anzeigen sind in der Reichsdruckerei zu drucken.

Nr. 78

Neuenbürg, Donnerstag den 31. März 1938

96. Jahrgang

Ueberwältigende Dankfestkundgebung in Köln

Hunderttausende umjubeln den Schöpfer Großdeutschlands

Köln, 30. März. In Wien prägte der Führer vor zwei Wochen das Wort, daß ganz Deutschland von Hamburg bis nach Wien und von Königsberg bis nach Köln hinter ihm stehe. Schon beim triumphalen Einzug in Köln bestätigte die Hauptstadt des Rheinlandes diese Worte des Führers auf geradezu überwältigende Weise.

Aus allen Teilen des Landes, vom Niederrhein und vom Ruhrgebiet, waren 100 Sonderzüge mit feststehenden Menschen eingetroffen, weitere 15 Sonderzüge hatten 13.000 SA-Männer gebracht und 12.000 Personen waren mit 10 Dampfern aus Bonn und Bad Godesberg gekommen.

Die Fahrt des Führers durch Westdeutschland war eine einzige Triumphfahrt. Kurz nach 14 Uhr kam der Sonderzug des Führers durch Bonn, wo er neun Minuten Aufenthalt hatte. Die Bahnsteige waren dicht gefüllt mit jubelnden Menschen und die Freudenkundgebungen wollten kein Ende nehmen. In Wanne-Eidel, Oberhausen und Düsseldorf — überall das gleiche Bild des Jubels und der Begeisterung.

Auf dem Kölner Hauptbahnhof hatten sich zum Eintreffen des Zuges um 17.30 Uhr führende Männer von Partei, Staat und Wehrmacht zum Empfang eingefunden, die Glocken des Doms und mit ihnen sämtliche Glocken Kölns begrüßten den Führer aller Deutschen mit ehernem Klang. Als der Führer vor dem Portal des Hauptbahnhofes erschien, brauste ihm ein oranarntiger Jubel entgegen, und Hunderttausende von Hakenkreuzträgern wuchsen ihm einen begeisterten Gruß entgegen. Die Hakenkreuzer hatten oft große Mühe, die immer wieder vordringenden begeisterten Menschenmassen zurückzudrängen und die Fahrbahn freizuhalten.

Der Führer schritt nun unter den Klängen des Präsenzermarsches und des Deutschlandliedes die Ehrenkompanien des Heeres und der Luftwaffe sowie die Formationen der Bewegung ab und bestieg dann unter dem von einfallenden stürmischen Jubel seinen Wagen zur Triumphfahrt durch die Straßen der in wundervollem Festschmuck prangenden Hansestadt Köln.

Der Willkommen in Gürzenich

Mit erlebter Pracht ist der historische Saal des Gürzenich für den Empfang des Führers ausgestaltet worden. Die Wand jetzt ein rotbraunes Wandteppich, auf dem unter einem brokatenen Hoheitszeichen die Karte des neuen großen Deutschlands das und der Führer schenkte, in welcher Seite mit der Forderung unserer historischen Tugenden. Ein Volk, ein Reich, ein Führer leuchtet. Im weiten Halbkreis um den Kattisch haben sich die Beigeordneten der Hansestadt Köln, die Ratsherren, die Spitzen der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Behörden, der Kunst, Wissenschaft und Wissenschaft versammelt. Als der Führer mit dem Gauleiter Groß und Terboven den festlichen Saal betritt, grüßen sie ihn mit erhobener Rechten.

Oberbürgermeister Dr. Schmidt entbietet in Berechnung und Dankbarkeit dem Führer das herzlichste Willkommen. Hunderttausende Rheinländer würden heute, so lächerte er aus, in grenzenloser Begeisterung und Verehrung dem Führer als dem größten Sohne des deutsch-österreichischen Landes und als dem Mann jubeln, der die tausendjährige Sehnsucht aller Deutschen nach dem Großdeutschen Reich erfüllt habe. Viele glanzvolle Ereignisse habe der Gürzenich gesehen, aber dieser Tag, an dem dem Rat der Stadt die Ehre zuteil geworden sei, den Gründer des Großdeutschen Reiches namens der Bürgerstadt zu begrüßen, sei der stolze Tag in der Geschichte des Gürzenich und der zweitausendjährigen Hansestadt Köln.

Als Zeichen der großen Dankbarkeit überreichte der Oberbürgermeister dem Führer dann die Bronze-Statue „Der gefesselte Mensch“ des sudetendeutschen Bildhauers Zettlacher.

In seiner Erwiderrungsansprache erinnerte der Führer in kurzen Worten daran, daß vor knapp zwei Jahren auf dieses Land, das Rheinland, selbst erst endlich seine letzte

Mühsale zu Deutschland feiern könnte. Denn erst mit der Wiederherstellung der vollen Souveränität habe man auch dieses Gebiet als endgültig für Deutschland gerettet ansehen können. In bewegten Worten gibt der Führer seiner Freude Ausdruck über die unermessliche Begeisterung, mit der er in Köln empfangen worden sei. Ganz Deutschland werde hinter seiner vollzogenen Einigung stehen. Ziel bewegt lächelt der Führer dann mit den Worten: „Ich bin glücklich — das können Sie ermessen —, daß mich das Schicksal ausserhalb hat, diese geschichtliche Wende herbeizuführen.“

Der Führer trägt sich darauf in das Goldene Buch der Hansestadt Köln ein. Der Oberbürgermeister bringt auf seinen hohen Ehrengast ein Sieg-Weiß aus, das die Anwesenden begeistert aufnehmen. Nachvoll steht die Dregel mit dem Deutschlandlied ein. Dann klingt das Hört-Wessel-Lied auf. Von jubelnden Heeren begleitet, verläßt der Führer den Saal.

Inselumtoste Fahrt zum Domhotel

Als der Führer auf den Vorplatz des Gürzenich hinausstritt, umgibt ihn schlagartig wieder wie ein tosender Orkan die jubelnde Begrüßung der Kölner. Bei der Weiterfahrt über den Neumarkt und den Altemarkt streifen sich Hunderttausende von Hakenkreuzen werden geschwungen, ein einziger Jubel der Freude und des Jubels hat ganz Köln erfasst. Den Höhepunkt erreicht dieser triumphale Einzug des Führers aber am Domplatz. Hunderttausende stehen die Menschen dicht gedrängt, Kopf an Kopf. Ueber ihnen erhebt sich die Majestät des Kölner Doms, von dessen hohen Türmen die Hakenkreuzfahnen wehen. Im den Dom herum geht die Fahrt. Bis der Führer dann vor dem Domhotel haltmacht und das Hotel betritt. Ununterbrochen branden die Heere der Massen zum Hotel empor und endlich wird ihr Herzenswunsch erfüllt: Der Führer tritt auf den Balkon heraus und grüßt nach allen Seiten die vielen Hunderttausende, die aus dem ganzen Rheinland zu diesem großen und erhebenden Tag nach Köln zusammengeströmt sind. Der Führer kann schon von diesem unvergleichlichen Augenblick die Gewissheit mitnehmen, daß Köln am 10. April seine Pflicht erfüllen und sich wie ein Mann zu ihm bekennen wird.

Nach Einbruch der Dunkelheit vereinigen sich auf dem Domturm Farben und Licht.

haben und waren zu einer wundervollen Symphonie der Freude. Die Massen umschließen das Hotel an allen drei Seiten gleichsam wie ein eiserner undurchdringlicher Ring. Immer wieder erklingen Sprechchöre wie „Lieber Führer zeig dich schnell, sonst stürmen wir das Domhotel“, kurz nach 20.30 Uhr verläßt der Führer das Domhotel zur letzten und feierlichsten Etappe seiner Triumphfahrt, der Fahrt zur Messerschalle, auf der ihm wieder Hunderttausende die Liebe, Dankbarkeit und Begeisterung der rheinischen Menschen aufjubeln.

Die Großkundgebung in der Messerschalle

Die Festhalle der Kölner Messe, von der aus der Führer schon so oft zum rheinischen Volk sprach und die festlichen Schmelze trägt, war bereits Stunden vor der großen Kundgebung mit Tausenden und aber Tausenden von feststehenden Menschen besetzt. Nachdem um 20 Uhr unter den Klängen eines Marsches die Fahnen und Standarten feierlich einjagen und der Leiter des Propagandamts Köln-Kochen, P. D. H. L. H., die Kundgebung eröffnet hatte, sprach Gauleiter Groß einleitende Worte.

In den Jahren des Kampfes um die Macht sei Deutschland ein Land der Arbeitslosigkeit, des Elends, des Jammers und der nationalen Schwäche gewesen, heute sei es ein Land der Arbeit, des Friedens und der Stärke. Alles das sei durch das Werk eines einzelnen geworden, auf dem der Segen Gottes ruhe, auf dem Glauben eines einzelnen an sein Volk sei nunmehr geworden ein Glauben von 75 Millionen an Adolf Hitler als den Führer des Reiches.

Nach ehe Gauleiter Groß beendet hat, bringt von draußen der Jubel der begeistertsten Menschen, die die Straße auf dem Weg des Führers umsäumen, in die große Messerschalle, der zu einem gewaltigen Orkan anschwellt als der Führer unter den Klängen des Wadeweiler Marsches den Festsaal betritt.

Gauleiter Groß entbietet dem Führer den Gruß des Rheinlandes. Er weist darauf hin, daß der heutige Tag zu einem hohen Feiertag des ganzen Landes geworden sei. Vor zwei Jahren habe der Führer das Rheinland von den Fesseln des Versailles befreit. Der Dank des Rheinlandes für diese Tat werde über alle Zeiten hinaus unauflöslich sein. Aber heute erfülle die große Tat, mit der der Führer die Sechsbillionen der Millionen neuer Dank für



Die nationalsozialistische Wehrmacht schützt Arbeit und friedlichen Aufbau. Der Dank dem Schmiech des deutschen Schwertes:

Am 10. April:
Dein Ja dem Führer!

hant aller Deutschen, ein Großdeutschland, erfüllt hat.

Der Führer spricht

Nicht erdenkliche Begeisterungsschäume branden dem Führer entgegen, als er nach den Grußworten des Gauleiters seine Rede beginnt.

Als er einleitend erklärt, daß es für ihn selbstverständlich gewesen sei, in diesen Tagen auch der deutschen Weltkarte einen Besuch abzustatten, wo man vielleicht am härtesten hätte, was es bedeute, ein freies, großes Deutschland zu besitzen, bestätigt ihm unermesslicher Jubel, mit welcher Dankbarkeit gerade das Volk in der Westmark die beglückende Willkür der durch den Führer erfüllten Jahrhundertealten Sehnsucht nach einem großen, einigen Deutschen Reich aller Menschen gleicher Sprache und gleicher Kultur empfindet. Wo kann auch die Freude über diese neue gewaltige Friedensstat, unvorstellbar sein als hier in des Reiches Westmark. Hat man doch hier gleiche Rot- und gleiche Traubengel der Unfreiheit unter fremder Besatzung unter dem vollverführerischen Treiben der Separatisten erlebt. Ist man doch auch hier mit Blut und Leben eingetaucht für den Bestand des Reiches. Ebenso vielfältig wie eng sind auch die kulturellen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen, die die Westmark des Reiches mit der deutschen Ostmark verbindet, die zwischen den beiden deutschen Städten tausendjähriger Kultur und Gesichte, Köln und Wien, be- stehen.

Zufolge gepaßt folgt die Kette den Worten des Führers, als er von dem Kampf der Bewegung um die Seele der deutschen Menschen spricht, als er mit kraftvollen Worten an den Erwachen derjenigen erinnert, die allein von der wirtschaftlichen Seite her die Rettung erhofften, die nicht begreifen wollten, daß die Wirtschaft nicht eine primäre Erscheinung ist, sondern eine sekundäre Folgererscheinung allgemeiner politischer Entwicklung. Auf der Herrschaft des deutschen Volkswappes wieder eine Einheit zu machen, darauf kam es an. Nur so war die Nation zu retten, nur durch die Gewalt eines Ideals, das alle befehlt, denn — so rief der Führer aus — Verstand ist weder ein Erfolg für Idealismus noch ein Gegensatz zum Idealismus. Ein neues Volk zu schaffen und ein neues volles Ideal und in diesem Ideal das Volk zu einigen — das war auch die Voraussetzung für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg.

Die stürmische Zustimmung, die dem Führer immer wieder aus begeisterten Herzen entgegenklingt, beweist, daß sich auch das rheinische Volk mit seinem Führer eins weiß und mit ihm fühlt: alle hätten es, und es wird ihnen hier zu tiefer Begeisterung Glaubensgewissheit. Das ist unter Führer Führer, du gehst uns und wie gehst dir! — Sie alle wissen es, der Arm-ja Eisenhauer wie der Winger an der Hotel, Rhein und Ahr, der Landmann der niederrheinischen Tiefebene und des Westfalenlandes, der Schiffe auf dem Rhein, die Männer in Gült und Schacht im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, sie alle duldeten gleiche Not und materielle Not, lebten hoffnungslos und ohne Glauben an eine bessere Zukunft dahin. Sie alle danken in dieser Stunde ihrem Führer, der ihnen neuen Glauben und Lebenskraft, der ihnen Arbeit und Ehre, Brot

Mussolini: 9 Millionen Bajonette

Großer Rechenschaftsbericht des Duce vor dem Senat

ge. Rom, 31. März. Mussolini gab am Mittwoch im Senat den angeforderten Bericht über die Wehrmacht Italiens. Nach Zurückweisung der als lächerlich bezeichneten ausländischen Behauptungen, der absehbare Krieg, die Entsendung von 2 Armee-körper nach Libyen und die in Spanien kämpfenden Freiwilligen hätten Italiens Wehrkraft geschwächt, erklärte der Duce, daß Italien bei Mobilisierung aller Männer vom 18. bis zum 55. Lebensjahr über 9 Millionen Bajonette verfüge. Dabei sei zu beachten, daß die italienische Bevölkerungsziffer bis 1948 die 50-Millionen-Grenze erreichen werde. In 576 Rüstungsfabriken seien 580.000 Arbeiter beschäftigt. Die Frage des Oberkommandos im Kriegsfalle beantwortete Mussolini mit der Feststellung, daß in Italien der Krieg nach den Befehlen des Königs nur von einem geleitet wird, nämlich von dem, der jetzt spricht, wenn ihm vom Schicksal noch einmal die schwere Aufgabe zugedacht sein sollte.

Das Nüdrat der italienischen Kriegsmarine würden ab 1940, so fuhr der Duce fort, acht Schlachtschiffe bilden. Italien besitze ferner die „mächtigste U-Boot-Waffe der Welt“. Die italienischen Flottenstützpunkte im mittleren und östlichen Mittelmeer würden verstärkt und gewaltige Brennstofflager angelegt. Die italienische Luftwaffe,

bestehend aus einigen tausend Flugzeugen, die fast alle völlig neu seien und für die 30.000 Piloten zur Verfügung ständen, sei eine der besten der Welt. An Stelle der bisherigen Konzentration im Po-Tal würden die Flugzeug- und Motorenfabriken in Zukunft über ganz Italien verteilt. In Anknüpfung an die Lehre des bekannten Generals Douhet erklärte Mussolini, daß die Luftwaffe den entscheidenden Faktor in einem Krieg darstelle. Die gesamte Wehrmacht sei jederszeit in der Lage, den Feinden Italiens wirksam zu beschützen. Trotzdem müsse das italienische Volk alles tun, um seinen militärischen Schutz noch zu verstärken. „Wir werfen uns auf“, so schloß Mussolini seine große Rede, „deshalb haben wir den Seneser Laden geschlossen, der uns verkaufen wollte. Was in den Beziehungen zwischen den Völkern fehlt, ist ein gerechtes Verhältnis der Kriegsmächte.“

„Marschälle des Imperiums“

Durch ein neues Staatsgesetz, das Kammer und Senat beschlossen, wird in Italien als höchster militärischer Rang die Würde eines „Marschalls des Imperiums“ geschaffen. Durch ein zweites Staatsgesetz wurde diese Würde dem König und Kaiser Viktor Emanuel und dem Duce des Faschismus Benito Mussolini zuerkannt.

und Arbeit wiedergab, und weihen halt wie ein
Festbesuchmann ein einziger Jubel-
schrei.

Einem Gefühl gleich klingt die jubelnde Zu-
stimmung der Menge, als der Führer die Not-
wendigkeit des Einjahres der ganzen geballten
Kraft der Nation, der Mitarbeit der Millionen-
massen des Volkes für die Lösung der gewaltigen
Probleme unserer Zeit betont. Probleme, die
nicht nach den bisherigen Methoden gelöst werden
können, sondern dieses Einjahres eines geschlos-
senen Volksempfindens bedürfen. Unermesslicher Jubel
und begeisterte Zustimmung sind die Antwort auf
die Frage des Führers: „Ist es nicht herrlich,
in einer solchen Zeit zu leben, mit Ein-
gabe der Idee des Nationalsozialis-
tismus zu dienen?“

Zum Schluss seiner großen Rede wendet sich der
Führer unter dem Jubel der begeisterten Menge
dem Zusammenschluß Deutschlands und Öster-
reichs zu. Stärkliche Beiträge durchhalten den
Raum und alle Anwesenden springen wie ein
Mann von den Sitzen, als der Führer die Be-
freiung der Volksgenossen in Österreich mit hin-
reichenden Worten schildert. Der Nationalsozialis-
mus habe, so schließt er unter dem nicht enden-
wollenden Jubel, in drei Tagen Weltgeschichte
gemacht und erreicht, was früher in vielen Jahr-
hunderten nicht möglich war, es sei die Auf-
gabe des deutschen Volkes, ihm nun
am 10. April zu beistimmen, daß er
mit Recht und zu Recht gehandelt
habe, eine Aufforderung, die die förmliche Zu-
stimmung der begeisterten Menge findet. Und als
der Führer gebietet hat, brach ihm ein ordnen-
diger Jubel entgegen, der sich erst nach Minuten
legt.

Gaulleiter Groh dankt dem Führer und
gibt ihm die Versicherung, daß der deutsche
Westen am 10. April seine Schuldigkeit tun
und ihm ein einziges Ja geben werde.
Mit dem Deutschland- und Dorn-Büchel-Bund
findet die eindrucksvolle Kundgebung ihren
Abschluß.

300 RM Freibetrag für Reisen nach Österreich

Der Reichswirtschaftsminister hat die de-
visenrechtlichen Beschränkungen für den
Reiserverkehr zwischen dem Lande Österreich
und dem übrigen Reich mit sofortiger Wir-
kung weitgehend aufgehoben. Im Interesse
einer reibungslosen Ueberleitung in einen
völlig freien Reiserverkehr ist zunächst eine
Uebergangsregelung getroffen worden,
die folgendes vorsieht:

Personen, die ihren Wohnsitz oder ge-
wöhnlichen Aufenthalt im bisherigen Reichs-
gebiet haben, dürfen Reichsmarknoten und
deutsche Scheidemünzen bis zum Be-
trage von 300 RM, je Person und
Kalendermonat (Freibetrag) ohne Genehmi-
gung nach Österreich mitnehmen. Voraus-
setzung ist, daß der mitgenommene Betrag
von dem Zollbeamten in den Reisepaß ein-
getragen wird. Der Freibetrag kann auch in
Reiseträgern mitgenommen werden. Ueber
ihn hinaus können Reichsmarknoten sowie
Reichsbanknoten für Gesellschafts- und
Pauschalreisen bis zu einem weiteren Be-
trage von 200 RM, erworben und ohne Ge-
nehmigung nach Österreich verbracht wer-
den. In dringenden Fällen erteilen die De-
visenstellen Genehmigungen zur Mitnahme
höherer Beträge und zur Nachsendung von
Reichsmarknoten und deutschen Scheidemün-
zen in Wertbriefen. Für den Keinen Grenz-
verkehr ist die Mitnahme eines Betrages bis
20 RM, in Reichsbanknoten und deutschen
Scheidemünzen durch die bisherigen deut-
schen Grenzbehörden bei jedesmaligem
Grenzübertritt zugelassen. Die passrechtlichen
Vorschriften bleiben unberührt.

Ganz Württemberg auf dem Marsch

30 Sonderzüge fahren nach Stuttgart

Stuttgart, 31. März. In allen württem-
bergischen Kreisen rüstet man sich, am Frei-
tag nach Stuttgart zu fahren und dort Zeuge
des großen Ereignisses zu werden. In rund
30 Sonderzügen werden die Partei-
genossen und Volksgenossen aus dem ganzen
Gau, werden SA- und H-Männer nach
Stuttgart kommen und sie alle werden ein
einziges Meer aufbrandenden Jubels sein,
wenn der Führer durch die prachtvoll wie
noch nie geschmückten Straßen Stuttgarts
fährt.

Nur noch ein Tag trennt uns von dem
großen Erlebnis. Morgen schon werden im
ganzen weiten Württemberger Land die
Fahnen an den Masten hochgehen, morgen
schon werden die Volksgenossen in vielglie-
drigen Reihen an den Anfahrtsstra-
gen Aufstellung nehmen, morgen schon wer-
den wir den Führer sehen. Kann es da einen
geben, der nicht mitgerissen ist von dem über-
wältigenden Erlebnis, der nicht gepackt ist von
dem auhävhlenden Geschehen dieser Zeit?
Wir glauben es nicht. Deutschland ist der
Führer und der Führer ist Deutschland!

Die Gaupropagandaleitung teilt mit: Am
Freitag, gegen 15 Uhr trifft der Führer in
Stuttgart ein. Seine Fahrt durch
Stuttgart zum Empfang im Ra-
thaus führt durch folgende Straßen: Untere
Königsstraße, Schölerich, König, Stift-

Kirchstraße, Marktplatz. An den Straßen
aber werden tausende und aber tausende
Menschen stehen, die Adolf Hitler ihren
Dank und ihre Begeisterung entgegenjubeln,
Fahnen und Girlanden schmücken die Häuser-
fronten und geben dem Weg des Führers
ein festliches Gepräge. Auf dem Markt-
platz werden sämtliche Jungmädels und
Bimble-Groß-Stuttgarts Aufstellung neh-
men. Auch sie wollen den Führer sehen und
ihn mit der ganzen Begeisterung ihrer jun-
gen Herzen begrüßen. Der Empfang im
Rathaus, die Ansprachen des Führers,
des Gaulleiters und des Oberbürgermeisters
Dr. Strölin gehen über den Reichshof
Stuttgart und werden auch auf den Markt-
platz übertragen.

Auf seiner Fahrt nach der Schwa-
benhalle am Abend berührt der Führer
folgende Straßen: Ludendorff, König, Schil-
ler, Redar, Gask, Notenberg, Talstraße,
Gaisburger Brücke, Mercedesstraße, Schwaben-
halle. Kurz vor der Schwabenhalle fährt Adolf
Hitler durch das weit angelegte Aufmarsch-
gelände, das Zehntausende von Menschen
lassen kann und lassen wird. Ihnen allen ist
domit vergdant, den Führer bei seiner An-
fahrt und bei seiner Abfahrt zu sehen und zu-
gleich erleben sie die Rede des Führers, denn
zahlreiche Lautsprecher sorgen für einwand-
freie Uebertragung. Unter anderem nehmen
dort auch viele Tausende Politische Leiter,

Ditlerjungen und LDP-Mädels, Teile der
Wehrmacht, Angehörige des HJ-Führerbundes der
Deutsch-Österreicher und des Ruffhüterbun-
des Aufstellung.

Die Vorbereitungen für den Führerbesuch
sind nahezu beendet. Gaulleiter Reichsstatthalter
Murr überzeigte sich von der Richtigkeit und
der einwandfreien Durchführung der getroffe-
nen organisatorischen und technischen Maßnah-
men. Bei den Besprechungen in den Räumen
der Gaupropagandaleitung und des Rathauses
nahmen u. a. teil: Gaupropagandaleiter
Maier, H-Gruppenführer Paul, H-Ober-
führer Kltner, SA-Oberführer Dimpel
und Oberbürgermeister Dr. Strölin. Der
Gaulleiter traf dabei letzte Entscheidungen über
den Verlauf des Führerbesuchs und über die
Gestaltung der Kundgebung.

Nicht allein Stuttgart, sondern auch Lau-
tende schwäbischer Volksgenossen aus dem
Land werden am Freitag den Führer begrü-
ßen. Sonderzüge und Omnibusse werden an
diesem Tage in Stuttgart eintreffen. Ganz
Württemberg bietet dem Führer den Willkommengruß. Aus
dem Hohenloheischen von der Jagt vom
Oberland, von der Donau und der Alb vom
oberen und mittleren Neckartal, aus dem
Allgäu erscheinen sie in Massen, um dem
Führer einen triumphalen Empfang zu berei-
ten.

Nochmals richten wir an alle Volksgeno-
sen die dringende Bitte: Haltet trotz eurer
Begeisterung und trotz eures Jubels Dis-
ziplin! Die Absperzungen dürfen unter
keinen Umständen durchbrochen werden.
Auch ist es nicht gestattet, während der Fahrt
des Führers an den Wagen zu springen um
Autogramme zu bitten oder Briefe zu über-
reichen, der Führer gehört an die-
sem Tage euch allein! Er kann keine
Einzelmühen erlösen. Auch von dem Her-
ren von Blumen in fahrende Autos muß ab-
gesehen werden, abzuleiten können dadurch
die Wageninsassen verletzt werden. Das Pho-
tographieren aus dem Spalier heraus soll
unbedingt unterlassen werden. Bei Rück-
sicht auf die anderen hinter der Absperzung
stehenden Volksgenossen, dem auch sie wol-
len den Führer sehen, und das wird dann
weist verhindert, wenn im Augenblick der
Vorbeifahrt des Führers Photographen-
apparate gezückt und hochgehoben werden!

Aus der Wahlheimat zurück nach Wien

Das 2. Bataillon der H-Standarte
„Deutschland“ nahm Abschied

München, 30. März. Am Dienstagmich-
mittag marschierte das 2. Bataillon der
H-Standarte „Deutschland“ der
H-Verfügungstruppe, das mit dem heutigen
Tage aus dem Verband der H-Standarte
„Deutschland“ ausscheidet, vor seiner Ab-
fahrt nach Wien zum letztenmal durch die
Hauptstadt der Bewegung. Drei Jahre lang
war München dem Bataillon, das im Jahre
1935 aus österreichischen H-Ange-
hörigen aufgestellt wurde, Heimat ge-
wesen. Um 14 Uhr fand bereits nochmals
ein Vorbeimarsch auf dem königlichen Platz
vor den 16 Blutzeugen der Bewegung statt,
wobei die Männer bereits das Abzeichen
eines neuen Truppenteils der H-Verfügungs-
truppe trugen.

Unter hellem Jubel ist am Mittwochmittag
das Bataillon in Wien eingezogen. Die
neugebildete Standarte der H-Verfügungs-
truppe wird in Österreich stationiert werden.

Alle Volksgruppen wollen Autonomie

Bedeutende Erklärungen im Prager Parlament

Prag, 30. März. In der ersten Sitzung
des zu seiner Frühjahrssitzung zusamen-
getretenen Abgeordnetenhauses gaben, nach-
dem Abg. Kundi die bereits gestern gemel-
dete Stellungnahme der Subkardenischen
Partei bekanntgegeben hatte, auch die an-
deren nichttschechischen Volksgruppen Erklärun-
gen ab, in denen sie gemeinsam eine Rege-
lung der Volksgruppenfrage
und die Selbstverwaltung verlang-
ten. Infolge kommunistischer Störungsver-
suche kam es zu wüsten Lärmeszenen.

Der ungarische Abgeordnete Szűllő be-
tonte, die Prager Regierung werde eine Kon-
solidierung des Staates niemals durch
Säbelzwang erreichen, sondern nur dann,
wenn die innere seelische Bezie-
hung der Volksgruppen in der
Tscheposlowakei garantiert ist.

Namens der polnischen Volksgruppe er-
klärte Abg. Wolf, die polnische Minde-
heit in der Tscheposlowakei kämpfte schon
17 Jahre um die ihr von der Verfassung zu-
erkannten Rechte und fordere Garan-
tien zur Sicherung vor einer weiteren Ent-
nationalisierung.

Für die slowakischen Autonomisten gab
Dr. Liso eine Erklärung ab, in der es u. a.
heißt: „Die Tassache, daß das slowakische
Volk im eigenen Staat schon 20 Jahre um
die Anerkennung seiner Volksindividua-
lität kämpft, ist die größte Vorklage gegen das
herrschende Regime. Wir lassen uns in dem
Kampf um die anerkannten, natür-

lichen Rechte des slowakischen Volkes in
nichts abschrecken. In diesem Kampf haben
wir unter allen Umständen aus.“

Kabinetl Miron Christen umgebildet

Bukarest, 30. März. Die rumänische Re-
gierung hat am Mittwoch dem König ihren
Gesamttritt überreicht mit der
Begründung, daß sie ihre Aufgabe, die
Schaffung der neuen Verfassung, erfüllt
habe und ein gutes Arbeiten des Staats-
apparates nun gewährleistet sei.

Die neue rumänische Regierung ist wieder
unter dem Vorsitz des Patriarchen Dr. Mi-
ron Christea gebildet worden. Der
Außen-, Innen- und Finanzminister ge-
hören auch dem bisherigen Kabinetl an. Neu
besetzt wurden die Ministerien für Gesund-
heit, Arbeit, Industrie und Handel, Kultus,
Landesverteidigung, Luftfahrt und Marine.
Das neue Kabinetl wird in politischen Krei-
sen als Verlegenheitslösung be-
zeichnet. Von den früheren vier liberalen
Ministern haben sich zwei dem Rücktritt-
beschluß nicht gefügt, während J. R. Cata-
rescu ausgeschieden ist. Zwei National-
sozialisten sind dem neuen Kabinetl beige-
treten, ohne daß man dies als Unterstü-
tzung durch die Nationalsozialistische Partei aus-
legen kann. Bemerkenswert ist das Ausschei-
den des bisherigen Landesverteidigungs-
ministers General Antonescu, dem Ver-
bindungen mit der Legionärsbewegung
nachgesagt werden.

Hotel zu den Domspatzen

Ueberrassend! Katzenbawentag Fritz Martke, Leipzig C I

60 Fortsetzung

„Und Ihr Schaffen befriedigt Sie noch mehr, als wenn Sie
auf der Bühne ständen und die unsterblichen Melodien der
Meister sängen?“

„Ja“, entgegnete der Domkantor aus seinem Innersten
heraus. „Mein Schaffen ist eine heilige Aufgabe. Ich diene
meinem Gott durch die Kunst, und ich diene siebenundvier-
zig jungen Menschen, Kindern und Jünglingen. Ich ver-
suche, ihre Seele zu füllen mit all dem Schönen und Guten,
um sie für den harten Lebenskampf zu schulen. Ich will
ihnen etwas mitgeben, und das kann ich nur, wenn ich ihren
Herzen etwas schenke, was Ewigkeitswert hat.“

„Liebe, Herr Domkantor, nicht wahr, nur Liebe?“

„Ja, Frau Anna, Liebe, nur Liebe!“

Die Stunden flogen nur so dahin.

Eine bunte, fröhliche Menge erfüllte den Park und das
Schloßchen. Lachen und Musik erklang.

Pünktlich um sieben Uhr erfolgte die Aufführung von
Mozarts „Così fan tutte“ (So machen es alle), und die
Sänger begeisterten die stattliche Zahl der Zuhörer.

Mozarts beschwingte Musik erklang und strahlte göttliche
Harmonien aus.

Es war eine reine Freude, die jungen Menschen singen und
spielen zu hören und zu sehen. Mit einer vollendeten Na-
türlichkeit führten sie ihre Rollen durch, jeder war gefanglich
sicher in seinem Part, und es klappte wie am Schnürchen.

Es war ein Jubilieren der Stimmen und Instrumente, daß
die Menschen wie verzaubert dasahen. Und als der erste Akt
zu Ende war, da gingen die Wogen der Begeisterung hoch.

Der Pragenmaier sah ganz weit vorn, um seinen Wüben
genau beobachten zu können, und er kam aus dem großen
Wundern nicht heraus.

Sehr gut hatte der Jach ja immer gesungen, aber was er
hier fertig brachte, das erschien dem Bauern wie Zauberlied.
Er kannte doch seinen Wüben, der voll Kraft und brän-
gender Energie war, der alle Dinge mit Geschick anfaßte und
eine ausgesprochen praktische Natur war.

Und jetzt stand er oben und sang, als müßte das nur so
sein.

Der Pragenmaier empfand mit einem Male einen unge-
heuren Respekt vor seinem Wüben. Aber zugleich packte ihn
eine geheime Angst, daß er den Wüben an ein anderes Le-
ben verlieren könnte, daß er nicht beim Hof bliebe, ihn ein-
mal nicht übernehme.

Er beschloß, noch heute mit seinem Wüben darüber zu reden
und vergaß ganz, daß es sich um einen effährigen Men-
schen handelte.

Die Domspatzen, die begeistert mit zuhörten, waren sich
darüber einig, daß Ludwig Seidemann noch nie so herrlich
gesungen hatte wie heute.

Alles gab er her und jubelte seine Vieder nur so heraus.
Und wie sicher und nobel er sich bewegte. Es war eine Lust,
ihm zuzuschauen.

Die vier aus Wien lauschten der Oper mit dem gleichen
hohen Interesse, und sie bestaunten die hohe Musikalität und
die Schönheit der Stimmen.

Rafiqin senfte ein paar mal und dachte: was der Dom-
kantor fertiggebracht hat... ob ich das je geschafft hätte!

Die Oper ist zu Ende.

Der Beifall will kein Ende nehmen und schwillt immer
wieder auf. Die jugendlichen Sänger müssen sich wieder und
wieder verneigen, und ihre Gesichter strahlen vor Freude.

Es ist ihrer Jugend schönstes Erlebnis.

Nur langsam lösen sich die Menschen von dem wunder-
schönen Geschehen, nur schwer erheben sie sich und wandern
nach dem Schloßchen zurück.

Der Domkantor aber steht in einem Kreis von Menschen,
die ihn herzlich beglückwünschen. Ihm danken sie die wunder-
volle Leistung der Wüben.

Professor Rafiqin sagt ernst: „Lieber Domkantor, es wird
nicht lange dauern, dann kennt jeder in Deutschland Ihre
Domspatzen und lauscht ihnen beglückt.“

Der Kantor nickt ihm leicht zu, und im Innern denkt er:
Und dann wird man uns herausweisen, und wie werden durch
die deutschen Städte fahren... und nicht genug damit, man
wird uns über den Ozean rufen! Und wer weiß, was dann
aus meinen süßen, fröhlichen Wüben mit dem einfachen, un-
bestimmerten Herzen wird?

Aber dann schilt er sich. Nein, er vertraut den Wüben, sie
werden bleiben, wie sie sind.

Der Jach aber hat keine Ruhe und sucht seinen Vater, als
er kein Mädchenstüm mit einem Wübenfraß ausgetauscht
hat. Und er trifft ihn, noch immer auf seiner Bank sitzend.

Der Jach erschrickt ein wenig, als er den Vater sieht, er
scheint ihm so merkwürdig ernst.

„Herr Vater, bist du zufrieden?“ fragt er unsicher.

„Hoch schön gesungen, Wü!“ entgegnet der Pragenmaier.
Und fügt dann schwer seufzend hinzu: „Wie ein Engel im
Himmel hast gesungen!“

„Warum machst du aber so ein trauriges Gesicht, Herr
Vater?“

„Ja, Wü! Bist noch arg jung! Weißt net, ob du mich ver-
steht! Stehst... sollst doch den Hof einmal haben! Ich
hab' dich doch auf die hohe Schul' geschickt, damit du gut
lernst! Und... jetzt denk' ich manchmal... daß dir's dann net
mehr passen könnte... wenn du auf dem Hof... der Bauer
werden sollst!“

Der Jach steht einen Augenblick wie angebonnert. Dann
trägt er mit bebender Stimme: „Ja... willst... willst mit
dem Hof... den Hof... net geben, Herr Vater?“

„Aber freilich... ich mein' nur...!“

„Aber Herr Vater, was denkst denn! Ich... will auf dem
Hof, auf unserem Hof Bauer sein... und nig anders! So
schön wie's ist, Herr Vater, daß ich lernen kann, und daß ich
bei dem Herrn Domkantor so schön singen darf... aber...
der Bauer vom Hof, Herr Vater... der müßt' ich schon
werden! Und das sag' ich immer! Auch wenn ich... groß
bin!“

Da geht ein dankbares, befreites Lächeln über die Züge des
Pragenmaiers.

(Fortsetzung folgt.)

Hermann Göring in Graz

Reichswehr **Hermann Göring** übernahm Alpine Montangesellschaft

Graz, 30. März. Lebende Begeisterung umbrachte den Generalfeldmarschall Hermann Göring, als er am Dienstagabend in Graz eintraf. In triumphaler Fahrt fuhr er zur stillstehenden **Weißer Waggonfabrik**, wo ihn 30.000 Menschen jubelnd begrüßten. In unerbittlicher wuchtvoller Weise gab der Generalfeldmarschall dann ein Bild des Kampfes und Ausblickes des Nationalsozialismus und des Ringens um den deutschen Menschen. Als er seine Rede mit den Worten schloß: **Die Welt wird es erleben in einem einzigen Aufzuge: Der Führer rief und alle alle, alle kamen!** — brauste ein Begeisterungssturm durch die weite Halle und die Hände streckten sich dem Generalfeldmarschall in heiligem Verprechen und Bewundrung entgegen.

Eine besonders freudige Überraschung hatte Generalfeldmarschall Hermann Göring bei einem Besuch der **Hütte Donawitz** kurz vor Graz. Unter tiefem Jubel verständete er, daß wie in Salzburg künftig auch in **Vinz** und **Donawitz** bestes deutsches Eisen für Ring und Werk geschaffen und der Österreichische Bergbau und Donawitzer Hüttenwerke der **Alpinen Montangesellschaft von den Reichswerken Hermann Göring** übernommen werden.

Generalfeldmarschall Hermann Göring trat am Mittwoch um 17 Uhr auf dem festlich geschmückten Bahnhof von Klagenfurt ein. Auf seiner Fahrt durch die Stadt bereitete ihm die Bevölkerung, die in dichten Spalieren die Straßen umsäumte, immer wieder begeisterte Kundgebungen. Unter Jubelhürren schritt der Generalfeldmarschall auf dem **Kloß-Hilten-Platz** die Front der Ehrenformationen der Wehrmacht, der Polizei und der Bewegung ab.

Ministerpräsident Hermann Göring hatte seine Fahrt in **Wien** unterbrochen, um dort Besichtigungen des Bergwerkbau durchzuführen. An Hand von Erproben ließ er sich über die Ervorkommen in **Wien** und überhaupt in **Kärnten** unterrichten. Dabei gab er Anweisungen für die Intensivierung des Erzabbaues in **Wien**. Anschließend beschäftigte Hermann Göring auch die **Wienhütte** Wien.

Die österreichische Legion kehrt heim
Einmarsch mit der Standarte **Feldherrnhalle**

Eigenbericht der NS-Press

Wien, 31. März. Die österreichische Legion wird am heutigen Donnerstag zusammen mit Abteilungen aus alten Sturmabteilungen der SA, Standarte **Feldherrnhalle** die ehemalige Reichsgrenze bei **Salzburg** überschreiten. Tausende SA-Männer, die in den letzten Jahren vor dem **Dolfschuss** in den Wehrmacht kämpfen mußten, werden auf diesem Weg zur Freiheit nach Hause kommen.

Die Legion hat bereits ihre westfälische Garnison, das **Hilfsverlager Nordwest** in **Dorfen** und **Bocholt** verlassen und ist in **Freilassing** angekommen, wo vor dem Einmarsch in die österreichische Heimat ein Appell vor **Stabschef Duke** stattfand. Auf 900 Fahrzeugen wird die österreichische Legion, gemeinsam mit 50 Fahrzeugen der Standarte **Feldherrnhalle**, über **Salzburg**, **Vinz**, **St. Pölten** nach **Wien** fahren. Die Legion steht unter dem Kommando ihres langjährigen Führers und letzten Führers der SA-Gruppe Österreich, **Dr. Viktor von Braun**. Die Standarte **Feldherrnhalle** wird geführt von Gruppenführer **Kellmann**. Der Einmarsch der Legion, deren Chef bekanntlich Generalfeldmarschall Göring ist, wird am Samstag erfolgen. Vorgesehen sind große Freierlichkeiten zu Ehren der heimgekehrten Freiheitskämpfer, ein Paradezug und eine Helldemonstration. Das Wochenende wird also in **Wien** im Zeichen der alten SA-Kämpfer Leherreichs stehen.

Nach einer weiteren Meldung besichtigte **Stabschef Duke** am Mittwoch auf der großen Wiese beim Bahnhof **Freilassing** die dort stationierten Abteilungen der Österreichischen Legion. Nach der Rede des SA-Gruppenführers **Dr. Kraus** der **Stabschef** von der Bedeutung dieses Augenblicks, da die Männer der Legion in das befreite Österreich heimkehren dürfen, weil sie sich ihren Händen, die Treue zum Führer und zur nationalsozialistischen Weltanschauung bewahrt hätten. Ihre Aufgabe für die nächste Zukunft sei, sich als weltanschauliche Soldaten des Führers zur Verfügung zu stellen für die Arbeit am großen deutschen Vaterland. Am Donnerstag früh wird mit einer Autokolonne der Weg von **Freilassing** nach **Salzburg** angetreten. Dort wird auf dem Domplatz die feierliche Übergabe der 15 alten Sturmabteilungen der Standarte 89 an die **Salzburger SA** erfolgen.

Aufruf Bürdels an die Deutschen in Österreich

Der Beauftragte für die Volkstümlichkeit, **Bürdel**, erklärt einen Aufruf an die Deutschen in Österreich, daß für die vielen Volksgenossen, die zum Abstimmungs-tag nach Österreich kommen, Freizeitspiele bereitgestellt werden.

Bejaht das deutsche Schicksal!

Reichsleiter Alfred Rosenberg begeistert die Tübinger in einer gewaltigen Kundgebung

Tübingen, 30. März. Unsere Universitätsstadt stand am Mittwoch völlig im Zeichen des Besuchs von Reichsleiter **Alfred Rosenberg**, der abends in **Tübingen** von hoher geschäftlicher und weltanschaulicher Warte aus über Sinn und Bedeutung der Volksabstimmung am 10. April sprach. Der große Saal des Museum war schon seit Tagen „ausverkauft“. So daß die Rede auch auf den **Ritterhof** übertragen werden mußte. Als Reichsleiter Rosenberg in Begleitung von Gruppenführer **Kaufmann** erschien, bereiteten ihm die Massen begeisterte Guldigungen. Reichsleiter Rosenberg begrüßte den Reichsleiter, der in **Tübingen** kein unbekannter mehr sei.

Reichsleiter Rosenberg gab einleitend seiner Freude darüber Ausdruck, gerade in einer **Universitätsstadt** sprechen zu können. Die deutschen Hochschulen seien schon immer Brennpunkte gewesen entweder für die Durchsichtigkeit der deutschen Geisteshaltung, oder aber für den Geist der deutschen Revolution. Die Universität **Tübingen** werde bestimmt ein Ort des neuen großdeutschen Gedankens sein. Der Redner gab sodann einen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung Deutschlands. Es sei dem deutschen Volk offenbar bestimmt gewesen, erst in seiner tiefsten Not die stärksten Wurzeln seiner Kraft zu finden. Seit 1933 stehe das nationalsozialistische Deutschland in der fortschreitenden Befreiung seiner nationalen Freiheit. Ohne die Sicherung der gesamten Nation durch die deutsche Wehrmacht würde die Worte von Sozialismus, Volkshilfe uvm. nur Worte bleiben. Ohne die Wehrmacht wäre auch Österreich in seinem Kampf ohne

Schutz geblieben. Wenn behauptet werde, Deutschland habe durch die nationalsozialistische Revolution viel an Sympathien eingebüßt, so sei dem entgegenzusetzen, daß Deutschland die früheren Sympathien durch den Ausbruch der Inflation und das Dams-Diktat gänzlich verloren habe. Es ist besser, weniger von diesen Sympathien zu besitzen, aber mehr Respekt!

Das Erste Reich sei in erster Linie eine Gründung von **Mitteln** und **Mächten**, das Zweite Reich eine Gründung von **Rechten** und **Beamteten** gewesen. Das Dritte Reich aber sei vornehmlich von **deutschen Arbeitern** und **Bauern** erkämpft worden. Die Taten der Bewegung in Deutschland wie in Österreich gehörten ohne Unterschied allen Ständen an. Wir habe die Gewalt eines Reiches auf so breiten Schultern und auf einer so großen innerlich bereiteten **Millionenmasse** geruht wie heute. Dies sei der Grund dafür, warum der großdeutsche Gedanke in unseren Tagen so machtvoll in die Geschichte schreite.

Ausdrücklich der Nationalsozialismus habe das Schicksal Deutschlands gemeldet. Deshalb habe er auch das alleinige moralische Recht, die Geschichte Deutschlands in der Zukunft zu bestimmen. Der Redner richtete zum Schluß einen Appell an die **Vertreter**, am 10. April ihre Pflicht zu tun. Von ihnen hängt es ab, das deutsche Schicksal am 10. April so zu bejahen wie es die Zukunft Deutschlands erfordert.

Der Beifall, der dem Reichsleiter beim Verlassen des **Verammlungssaales** dargebracht wurde, war der begeisterte Dank für seine tiefgründlichen Ausführungen.

Der wahren Kunst die Bahn frei

Reichsminister Dr. Goebbels vor Österreichs Kulturschaffenden

Wien, 31. März. In allen Zeiten hat **Wien** unter den deutschen Städten als **Kunststadt** eine besondere Stellung eingenommen. Diesen Ruf einer **Metropole** der Kunst und des geistigen Lebens hat **Wien** sogar noch über die Zeiten der jüngsten Vergangenheit hinweg gerettet. Was ist nun natürlicher, als daß in den Zeiten dieses politischen Wiederaufwachens auch jene deutschen Kulturkräfte eine junge und starke Hoffnung auf eine Befreiung von dem Druck der Vergangenheit hegten und von der Zukunft erwarten, daß sie ihnen Freiheit gebe zur schöpferischen Gestaltung im Dienste deutscher artgemäßer Kunst!

Mit großer Spannung erwarten darum die **Wiener Künstler** die Stunde, in der auf Einladung des Reichsstatthalters **Dr. Seyd-Quar** Reichsminister **Dr. Goebbels** vor den Kunstschaffenden dieses Landes das Wort ergreifen sollte. Es mag lange her sein, daß die künstlerischen Menschen Wiens eine solche Stunde erlebten, die an so festlich schöner Stätte in solch weisevoller erhabener Stimmung dem Wesen der Kunst so nahe war wie diese Begegnung der Künstlerschaft mit Reichsminister **Dr. Goebbels** im festlich erleuchteten, blumengeschmückten **Jeremiasaal** der alten Burg. Ehrenwachen geleiteten die Künstler durch die aldehydigen Räume. Die Vertreter des Staates und der Partei begrüßten herzlich die Gäste, Künstler der Bühne, Dirigenten, Komponisten, Schriftsteller, bildende Künstler, Architekten, Männer der Wissenschaft, Künstler und Kunstlerinnen des Films und des Theaters, alle erwarteten mit Spannung die Rede des Ministers. Mit herrlichen Worten hieß ihn Reichsstatthalter **Dr. Seyd-Quar** willkommen.

Ausgehend davon, daß sich in unserer Zeit ein geschichtliches Wendepunkt im Leben der Welt ereignet habe, zeigte **Dr. Goebbels**, daß sich auch der Künstler den politischen Geschehnissen gegenüber nicht gleichgültig verhalten könne. Er, der seine beste Kraft aus den tiefsten Wurzeln des Volkstums schöpfe, könne gar nicht anders, als mit innerster Anteilnahme die revolutionäre Umwälzung aller politischen und weltanschaulichen Begriffe und Verhältnisse mitzuerleben. Wenn die Kunst im Laufe der letzten zwanzig Jahre sowohl ihre Resonanz wie auch ihre materielle Grundlage verloren habe, so deswegen, weil die Künstler unter dem beherrschenden Einfluß destruktiver jüdischer Ideen sich vom Boden wahren Volkstums entfremdet hätten. Unter dem Beifall aller Gäste betonte **Dr. Goebbels**, daß die ganz großen Künstler der Vergangenheit, ein **Shakespeare**, **Goethe**, **Michelangelo** und **Leonardo da Vinci** deshalb die Weltbürger geworden sind, weil sie zugleich große **Engländer**, **Deutsche** und **Italiener** waren.

Die revolutionäre Weltanschauung des Nationalsozialismus habe nicht die Absicht, Kunst zu befehlen oder Kunst zu machen, sondern sie bringe es gemäß dem in ihr lebenden Geist mit sich, daß alle deutschen Menschen unserer Gegenwart, nicht zuletzt aber auch die Künstler, um neue Beziehungen zur Vergangenheit und zu allen Dingen der Umwelt ringen müssen. Aus solchen neuen, ungeschalteten Lebensbedingungen werde sich zwangsläufig eine neue Kunst ergeben, die um so stärker sein werde, je tiefer sie in den neuen Lebensbedingungen verwurzelt sei.

Am Schluß seiner Ausführungen verwies der Minister auf die von ihm im Jahre 1933 angenommene Forderung in der Kulturarbeit des Reiches, die damals nicht geringer Erfolg begünstigt sei, auf deren Erfolg er heute aber mit Stolz zurückblicke. Ein leidenschaftlicher Appell an Österreichs Künstler, um auch ihrerseits diesem Aufbau ihre ganze Kraft zu widmen, auf daß die Kunst dem Volks

werden werde, damit auch das Volk wieder zur Kunst zurückkehre, beendete die Rede.

Der zum Schluß hervorgebrachte Beifall war ein Ausdruck von Herzen kommenden Dankes für eine **Bildweisung** in eine bessere Zukunft, die alle künstlerisch schaffenden deutschen Menschen in Österreich seit Jahren ersehnt haben.

Reichsstatthalter **Dr. Seyd-Quar** machte sich zum Dank für diese Gefühle, indem er erklärte:

Wir danken Ihnen aus vollen Herzen für Ihre Worte. Sie haben uns in Ihrer unerschütterlichen Treue die Klarheit und die Kraft des Kulturbundes der deutschen Nation und der nationalsozialistischen Bewegung gezeigt und Sie haben uns auch dargelegt, welche Bedeutung dieser Ausdruck für den Künstler hat. Ich darf wohl im Namen aller Künstler sagen: Wir werden Ihnen, Herr Reichsminister, auf diesem Wege treue Gesolgshaft leisten und uns dabei bewußt sein, daß wir den Weg gehen, den der große Künstler und Wegbereiter des deutschen Volkes uns gewiesen hat. Der Reichsstatthalter schloß seine Dankesworte mit dem von den Künstlern begeistert aufgenommenen Freuegruß an den Führer.

43. Geburtstag Bürdels

Der Führer sandte an Gauleiter **Bürdel** anlässlich seines 43. Geburtstages folgendes Telegramm: „Nehmen Sie zu Ihrem heutigen Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche entgegen. Ihr **Adolf Hitler**.“

Reichsminister **Dr. Goebbels** hat dem Gauleiter seine Glückwünsche auch anlässlich eines persönlichen Besuches ausgesprochen. Ferner haben der Stellvertreter des Führers, Reichsminister **Rudolf Heß**, die Reichsminister **Dr. Fried** und **Kust**, der Reichsführer **W. Simmler** sowie zahlreiche andere führende Persönlichkeiten von Reich und Staat herzliche Glückwunschtelegramme an Gauleiter **Bürdel** geschickt.

Selbstverständliches Bekenntnis

Gauleiter **Böhm** an die Auslandsdeutschen
Berlin, 30. März. Gauleiter **Böhm** veröffentlicht einen Aufruf an die Auslandsdeutschen und Männer der Seefahrt, in dem es heißt:

Am 10. April 1938 soll für alle Welt die um den österreichischen Bruderstamm erweiterte deutsche Volksgemeinschaft erneut als höchsten Ausdruck unerschütterlicher Schicksalsverbundenheit erscheinen. Lieber die Grenzen der Heimat hinaus, über die See hinweg und auf die hohe See ist zu euch über Nacht die beständige Kunde von der neuen deutschen Staatsordnung gedrungen. Als neue Bürger eines großdeutschen Volkstums habe ich euch überall zusammengedrungen, um fern der Heimat mit freudigster Anteilnahme das große Geschehen schaut und würdig zu feiern.

Nationalsozialist sein heißt, sich dem deutschen Volk in jeder Stunde verpflichtet fühlen. Nationalsozialist sein heißt, dem aus seinem Volk geborenen Führer unwandeltbare Gesolgshaftstreue durch die Tat zu beweisen, wenn er es um des Volkes willen fordert.

Bedenkt zur Volkstümlichkeit einer heiligtätigen Aufgabe: Ihre Erfüllung ist Erfüllung eurer Dankeschuld. Darum sei euch Wahre Pflicht, Waprecht Bewußt der Welt, doch auch euch die Überwindung der Reichsgrenzen deutsch denkt, sieht und handelt, das Bekenntnis eine Selbstverständlichkeit ist: Ein Volk — ein Reich — ein Führer!

Baumtag in Frankfurt

Ballenbinder abgeführt

Frankfurt a. M., 30. März. Am Mittwochnachmittag gegen vier Uhr stürzte aus bisher noch nicht geklärter Ursache der letzte **Ballenbinder** der im Bau befindlichen neuen **Zeppelin-Luftschiffhalle** herab. Dabei fanden **sechs Arbeiter** den Tod und sieben wurden schwer verletzt.

„Vieschen“ wurde über Nacht berühmt
Eine Leipziger Arbeiterin hatte die „schönste Stunde ihres Lebens“

Hamburg, 30. März. Bei der großen Feierstunde am Dienstag im **Hamburger Hafen** stand neben dem Führer eine kleine, junge, etwas aufgeregte Leipziger Arbeiterin auf der **Taufkanzel**. **Vieschen Kießling**, die dem stolzen Schiff den Namen **„Robert Den“** mit auf den Weg gab, erlebte die größte Stunde ihres Lebens. **Vieschen** — wie sie von ihrem väterlichen **Beirater** und **Reisebegleiter** **Obersturmbannführer** **Masurat**, **Berlin**, dem Beauftragten für den Leistungskampf in den Betrieben genannt wird — ist eine 18jährige waschechte Leipzigerin und hat — nach ihrer Meinung — das große **Los** gewonnen. Denn so glücklich wie in diesen Tagen ist sie in ihrem ganzen Leben noch nicht gewesen. Wie ihr dieses Glück widerfahren ist? Es kam so plötzlich und unerwartet, daß es ihr heute noch wie ein Traum vorkommt. Eine Arbeiterin sollte es sein, die den Taufsatz an dem neuen **Admiral**-Schiff vollziehen mußte, und in einem **Außerbetrieb** sollte sie tätig sein. **Kinru** in **Berlin** aus **Hamburg**.

Va. Masurat riefte noch abends nach der **Reffelsstadt** zur Leipziger **Volkshalle**, die annähernd 1000 **Betriebsangehörige** beschäftigt, davon zum großen Teil weibliche. Von diesen wurden **dreißig Mädchen**, die tüchtigsten und zuverlässigsten, am gleichen Abend ausgewählt und in eine **Liste** eingetragen. **Loje** wurden **geprüft** — und **Vieschen Kießling** war die beweisenswerte **Glückliche**. Sie hatte in **Arbeitslosigkeit** der **Mädchen** die **Glückszahl** Nr. 7 gezogen. Eine halbe Stunde später sah sie **kopflinien** **Herzeng** im **D-Zug**. In **Berlin** ist **Vieschen** dann neu und hübsch eingekleidet worden, denn wer kann in einer halben Stunde **feine Sachen** für eine so große und wichtige **Reise** fertig machen? Am **Freitag** nachmittag war **Hamburg** erreicht. — Und dann kam abends die **Nachricht** von dem **Umschwenken** in **Ostereich**. Die **Schiffstauke** wurde verschoben. Aber **Vieschen** fuhr nicht mit **Trauer** im **Berlin** nach **Hause** zurück, denn sie wußte: **aufgehoben** ist nicht aufgehoben. Und sie hatte recht. Am **Dienstag** sah sie ihre **schönste Stunde**.

Seht die Stimmliste ein!

Die **Stimmlisten** liegen im **Reichsgebiet** (außer **Ostereich**) am **2.** und **3. April** bei den **Gemeindebehörden** aus. **Ohne Eintragung** in die **Stimmliste** kein **Wahlrecht**! **Wahlrecht** ist **Wahlpflicht**!

20 000 RM auf Serie 16 Nr. 310 556

München, 30. März. Im Saal der Gaststätte **Kunstgewerbehau** fand am Mittwoch die öffentliche **Premienziehung** der **fünften Reichswinterhilfe** statt, deren **Los** bereits in **58 Tagen** (vorgesehen waren **90 Tage**) verkauft waren. **Als** erste **Premie** wurde auf die **Premienscheine** **familien** Serien eine **Sonderprämie** in **20 000 RM** ausgelost. Sie fiel auf die **Nummer** **310 556** der **Serie** **16**. Anschließend wurden für jede der **16 Serien** je eine **Premie** von **1000 RM**, je eine zu **250 RM**, und je **40 Prämien** zu je **100 RM** zusammen **also 673 Prämien** im Gesamtwert von **104 000 RM** verlost. Die **Ziehung** **Liste** erwidert am **4. April**; sie ist bei den **Verkaufsstellen**, **Lotterieveranstaltungen** usw. zum **Preis** von **5 Pfg.** zu haben.

Verida vor dem Fall

In **20 Tagen** **15 000 Quadratkilometer** befreit
Paris, 30. März. Die **Streitkräfte** des **Generals Franco** haben, wie der **nationalspanische Rundfunk** an der **Front** von **Madrid** meldet, die **Borghäde Veridas** erreicht. Die **nationalen Truppen** sind im **Dreieck** **Valhasto** — **Candados** — **Verida** beträchtlich weiter vorgerückt. **Vom** **9. bis zum 29. März** sind durch die **nationale Offensive** an der **Keagon-Front** insgesamt **15 000 Quadratkilometer** von der **Völkswirtschaft** befreit worden.

Im **Abchnitt** **Gospo** rückten sie auf der **Gaupsstraße** nach **Zaragona** weiter vor und besetzten den im **Atarazona-Tal** gelegenen **Ort** **Tabara**. Die **Abteilungen**, die **Valhasto** eingenommen haben, besetzten auf der **Gaupsstraße** nach **Verida** die **Stadt** **Von** **Jon**, einen wichtigen **Verkehrsnotenpunkt** auf der **Ostseite** des **Sinca-Flusses**. **Während** von **Traga** nahmen **nationale Truppen** die **Orte** **Nimudebar** und **Jaidin** ein. **Berweiterte** **hoffenwissenschaftliche** Gegenangriffe wurden mit **großen Verlusten** für die **sozialspanischen** **Horde** abgewiesen. Die **nationale Luftwaffe** konnte in dem **Granjort** **Port** **Bou** durch **Bombardierung** des **Kriegshafen** den **Rachschub** von **Kriegsmaterial** aus **Frankreich** empfindlich **hören**.

Wie sind neue Menschen geworden

Die Voraussetzungen für den gewaltigen Aufstieg des Reiches: Adolf Hitler hat den deutschen Menschen gewandelt

NSK Wenn wir den Versuch machen, den Erscheinungen nachzugehen, die einen neuen deutschen Menschen im neuen Reich formten, so werden wir in jedem Falle auf einen Mittelpunkt aller Überlegungen stoßen, den Grundgedanke des Nationalsozialismus: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Wohin wir auch blicken, in die Wirtschaft, in das soziale Leben, in die Gemeinden und die Familien, wir finden für jeden Volksgenossen die Richtschnur seines Handelns in dem Begriff Gemeinschaft. Der deutsche Mensch der Gegenwart wird bewußt vom ersten bis zum letzten Lebensstadium in den Kreis einer Gemeinschaft gestellt, der er zu dienen hat und die dafür den Schutz und die Fürsorge für seine Person übernimmt. Und immer umschließt wieder eine größere Gemeinschaft wie ein schützender Ring die kleinere, bis sie alle mittel- und weiter von der großen Volksgemeinschaft umfaßt werden. Dabei stellt sich heraus, daß je fester der neue deutsche Mensch in den ihm umgebenden Gemeinschaften verwurzelt ist, desto größer die Leistung der Gemeinschaft wieder für ihn selber ist.

Im Schutz der Gemeinschaft

Der asoziale, gemeinschaftslose oder gemeinschaftsfeindliche Volksangehörige genießt diesen Schutz in dem gleichen Maße weniger, in dem er sich vom Kreis der Kameraden entfernt. Schon der Einzelgänger, der sich ausschließen will, scheidet in allen Fragen des sozialen Lebens und damit auch der persönlichen Lebensführung und -haltung hinter allen anderen zurück, während die sich im Rahmen der Gemeinschaft frei und tatkräftig entfaltende Persönlichkeit den moralischen und sozialen Aufstieg erlebt, den sie verdient.

Sehen wir einmal auf den deutschen Arbeiter, der im nationalsozialistischen Sinne zu denken und handeln gelernt hat. Hätte er nicht einstmals den Parolen des Klassenkampfes und des Klassenegoismus abgeschworen, so wäre die deutsche Wirtschaft zusammengebrochen, wie es 1932 drohte, die Fabriken hätten verrotten, und kein wirtschaftliches Elend wäre ins Ungemessene gewachsen.

Aber was hat die Umschaltung aller Kräfte und Energien auf die Gemeinschaft bewirkt? Eine im Arbeitsfrieden und im Sinn der Betriebsgemeinschaft blühende Wirtschaft kann davon berichten. Der Arbeitskamerad selber kann davon berichten, der 1932 vor der Stempelkelle stand und heute, wenn auch kein Lügner, so doch sein auskömmliches Dasein hat.

Wenn früher seine Beiträge dazu dienten, den Klassenkampf zu finanzieren, so helfen sie heute zum Aufbau einer einzigartigen Gemeinschaft aller Schaffenden. Und was hat diese Gemeinschaft aus ihnen gemacht? Die Betriebe sind nicht mehr wiederzuerkennen, Licht, Luft, Sonne ist in die Werkstätten eingezogen. Der Gedanke an den Genuß des bezahlten Urlaubs während einer Ferienreise mit Kraft durch Freude gehört zu den Selbstverständlichkeiten des deutschen Arbeitstagens. Nur deshalb, weil die Schaffenden umlernen und heute, statt gegeneinander, miteinander arbeiten als Kameraden.

Kameradschaftshaltung selbstverständlich

Aberhaupt Kameradschaft! Wie zahllos sind die Beispiele echter, selbstloser Kameradschaft im Betrieb, die wahre Wunder wirken! Wer zählt die Betriebsgemeinschaften, die in gemeinsamer Arbeit Grünanlagen, Sportplätze, Schwimmbäder errichteten und heute ihre Freude daran haben? Wer zählt die stohen Feiertagskunden, die heute so viele unserer Betriebe vereinen, wo man sich menschlich und kameradschaftlich näherkommt und einer des anderen Arbeit versteht und würdigen lernt? Wo wird nicht überall in eine gemeinsame Kasse geopfert, um jährlich einige Urlaubsfahrten auszulassen oder für Arbeitsinvaliden und Arbeitsopfer zu spenden? Welches Zeichen einer neuen Gesinnung neuer Menschen, wenn sorgloser Umgang mit Material, Werkzeug, Arbeitskraft und Gesundheit als Schädigung der Gemeinschaft und deshalb als ehrenrührig gilt!

So bekannt allgemein auch der Opfergeist des deutschen Volkes durch das Winterhilfswerk geworden ist, so ist es doch wesentlich, festzustellen, daß nach allgemein gültiger Volksgemeinschaft, von der sich kein deutscher Arbeiter ausschließt, der selbsttätige Drü-

Unumstößliche Tatsache

Was den Ausländer, der Deutschland besucht, immer wieder aufs tiefste beeindruckt, sind die deutschen Menschen der Gegenwart. Das bestatigen vor allem die Besucher, die schon in früheren Jahren zu uns gekommen sind und unser Volk bereits vor der Machtübernahme kennenlernten. Zwar finden die großen Werke, Bauten, Straßen, sozialen Einrichtungen bei dem gerechten und unvoreingenommenen ausländischen Betrachter volle Anerkennung und Würdigung, aber ihr Entstehen kann er sich zumeist mit den ihm geläufigen Begriffen erklären, weil ja stets in der Welt eine steigende Konjunktur einen Produktionsaufschwung mit sich brachte. Und ferner leuchtet es dem Fremden auch ein, daß eine starke Führung des Staates mit großer Energie auch bleibende Zeugnisse ihrer Kraft errichtet.

Aber die Menschen — — —!

Sind es nicht zum größten Teil die gleichen, die noch vor sechs Jahren, verbittert, arbeitslos, gehässig und innerlich mit Gott und der Welt zerfallen, das Bild erschreckender Trostlosigkeit boten? Sind es nicht die gleichen Hände, die einst, zu Fäusten geballt, für den Klassenkampf demonstrierten, heute jubelnd den Führer und die Zeichen einer neuen Zeit grüßen?

Es ist so. Die Menschen haben sich gewandelt und mit ihnen die Verhältnisse, nicht umgekehrt. Jeder einzelne Mensch unserer Volksgemeinschaft ist ein anderer geworden. Wir leben in unserer Gemeinschaft und als Einzelpersonlichkeiten nach neuen Begriffen, wir werten uns und unseren lieben Mitmenschen nach neuen Maßstäben.

Das erkennt auch der Ausländer, der uns besucht, mit Staunen. Erkennt es immer, aber begreift es selten.

Denn diese unumstößliche Tatsache ist der größte Erfolg und auch das größte Geheimnis des Nationalsozialismus. Aus ihm erst ergeben sich alle anderen, äußeren Zeichen unseres Aufstieges.

berger in diesem Kampf gegen Hunger und Kälte als Schädling an der Volksgemeinschaft angesehen wird.

Das alles sind Zeichen einer Wandlung des Geistes des inneren Menschen. Das sind Zeugnisse des Charakters. Die Menschen im neuen Deutschland sind anders, sind besser geworden.

Daher rühren auch der Stolz und die Lebensfreude, die landauf, landab Deutschlands Gesicht prägen. Das Gefühl stetig erfüllter Pflicht gegenüber der Gemeinschaft läßt unsere sozialen Leistungen so groß werden. Seit das Mißtrauen aus deutschen Betrieben ausgerottet worden ist, geht es ständig aufwärts.

Sozialismus schuf Millionenwerte

Der vernünftige Betriebsführer will, daß es seiner Gefolgschaft gut geht, und deshalb finden wir überall die wachsenden, schönen Werkswohnungen, deshalb begegnen wir heute schon immer häufiger einem Betriebsarzt, deshalb rufen wir auf Lehrwerkstätten und Berufserziehungswerke, die einer erhöhten Leistung und dem sozialen Aufstieg den Weg frei machen. Alle diese Erscheinungen sind nicht aus schneider Berechnung zu erklären, sondern aus dem Wandel der inneren Haltung. Erst als Folge ergibt sich, daß erstensherweise jede Leistung an die Gemein-

schaft auch ein Vorstoß zu wirtschaftlicher Besserung ist. Wenn man mit Zahlen berechnen könnte, wie sehr Kraft durch Freude die Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters bloßer gesteigert hat, wieviel mehr Schaffener er deshalb hat produzieren können — es würden Millionenjahre von schwindender Höhe herauskommen, Millionenjahre, die gesteigertes Volksermögen darstellen.

Es gibt Millionen Beispiele, zu beweisen, wie diese neue Haltung tatsächlich den Alltag unseres Lebens beherrscht. Das wird besonders an Vergleichen mit früheren Zuständen klar, die jeder Volksgenosse selber aufstellen kann: Wer hätte früher freiwillig auch nur eine Überstunde gemacht, deren Ertrag er der Betriebsgemeinschaft zur Verfügung stellt, wenn es gilt, soziale Einrichtungen aus eigener Kraft zu errichten? Wer betrachtet überhaupt heute noch die Arbeit ausschließlich als Mittel zum Gelderwerb, nachdem sich der Begriff der Arbeitsethre in Deutschland durchgesetzt hat?

Der Bauer fühlt sich heute mehr denn je als Ernährer des Volkes und nicht mehr lediglich als Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes. Der Arbeiter ist stolz darauf, Träger der nationalen Produktion sein zu können, der Arbeitsmann ist sich bewußt, daß seine Leistung Ehrenlohn ist, auf den ein ganzes Volk mit Achtung blickt, der Wissenschaftler, der neue Produktionsmethoden erfindet, neue Werkstoffe erfindet und neuen Erkenntnissen Bahn bricht,

tut dies im direkten Auftrag und zum direkten Nutzen der Nation.

So weit sind alle diese Gedankengänge in Deutschland Selbstverständlichkeit geworden, daß Jahntausende von Betrieben in einen Leistungstempel eingetretten sind, in dem allein das Ergebnis gemeinschaftlicher Anstrengungen und Überlegungen gewertet wird.

Kann ist freilich diese neue Geistes- und Charakterhaltung, der wir solche ungeheuren Ergebnisse verdanken, nicht von ungefähr gekommen. Der neue Mensch ist erzogen worden. Zuerst vor der Machtübernahme, in der nationalsozialistischen Partei, die ja den Grundgedanke „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ aufgestellt hat. In ihrem eigenen Kreis hat die Partei die Menschen erzogen und an die Gemeinschaft und Kameradschaft gewöhnt, die dann diesen Grundgedanke auf das ganze Volk übertragen sollten. Die Partei hat dann durch die Gliederungen und Verbände die gleiche Erziehung in voller Breite im Volk fortgesetzt und das System der Gemeinschaften aufgebaut, in denen heute der deutsche Mensch lebt. Die Partei macht auch darüber, daß nirgendwo dieses heiligste Gesetz des Volkes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ verletzt wird.

Die Treue in kleinen Dingen

Der junge Mensch von heute lernt in der Gemeinschaft zu leben. In der Hitlerjugend, in der Wehrmacht, im Arbeitsdienst, im Betrieb, überall begegnen ihm die gleichen Grundsätze. Wenn er sich bewußt, daß er Verantwortung trägt. Erst da, auch am kleinsten Führerposten, stellt sich heraus, ob einer fähig und charakterlich imstande ist, durch Leistung auszuweisen. Für andere zu sorgen ist der schönste und schwerste Auftrag, den ein Mensch erhalten kann.

Vor diesen Auftrag werden im neuen Deutschland möglichst viele Menschen gestellt. Sie wachsen an diesem Auftrag. So geht es dem Betriebsmann, dem Kraft-durch-Freude-Wart, dem Beauftragten des Winterhilfswerks, der treppauf, treppab die Gaben der Gemeinschaft sammelt und verteilt, so geht es an allen zahllosen Plätzen, wo in unserer Lebensgemeinschaft kleine, aber entscheidende Verantwortung zu tragen ist.

Durch Bewährung zur Verantwortung

Der Junge im Jungvolk, der drei oder vier andere zu führen hat, beweist schon seine Fähigkeit dazu. So kommt es, daß keiner zufällig an führende Posten herankommt, denen er nicht gewachsen ist und auf denen er Unheil anrichten könnte. Aber, weil bei uns eine wirklich sorgsame Führerauslese stattfindet, deshalb kann der Volksgenosse zu den Menschen, denen er unterstellt ist, auch Vertrauen haben. Er fühlt sich gut aufgehoben, und das macht ihn froh und sicher. Das ist das neue Lebensgefühl, welches im deutschen Volke erwacht ist und alle Fremden, Ausländer und Außenleiter so in Einklang setzt. Jeder weiß vom anderen, daß auch der die Interessen der Gemeinschaft im Auge hat, und schenkt ihm deshalb Vertrauen.

Restloses Vertrauen zur Führung

Dieses Vertrauen erstreckt sich vor allen Dingen auf die Führung des Volkes. Wir wissen alle, wieviel und welche ungeheuren Einrichtungen zur Hebung der Wohlfahrt und des Wohlstandes sie geschaffen hat, mit welcher Tatkraft und Energie sie ans Werk geht. Die Leistungen der letzten fünf Jahre sind ja solche einmaligen Wunder, wie sie die Weltgeschichte noch nicht kannte. Deshalb wird auch die Führung des Volkes beim Volk selber nie in den Verdacht kommen, daß sie nicht alles überhaupt nur Menschenmögliches täte, um das Glück, die Gesundheit und die Lebensfreude der Nation immer weiter zu heben, bis auch die letzten Überbleibsel einer trostlosen Vergangenheit beseitigt geschafft worden sind.

Zu diesem großen Wandel hat letzten Endes die Tatsache ausschlaggebend beigetragen, daß uns allen wieder große Vorbilder an Opferbereitschaft, Treue, Gemeinschaftsinn und

Leistungswillen geschenkt wurden. So hat der jahrelange Kampf der nationalsozialistischen Bewegung mit ihren zahllosen schweren Opfern den Glauben an die gute Sache wachgerufen, für die sich so viele beste Männer mit Gut und Blut einsetzten. Das Beispiel selbstloser Hingabe an die Idee und an das Werk hat die Kräfte der Nation erweckt und den Volksgenossen bewiesen, daß es sich lohnt, für eine gute Sache zu kämpfen.

Millionen Augen haben sich auf Adolf Hitler gerichtet, und durch seinen unerschütterlichen Kampf haben Millionen Herzen einen neuen Glauben an das Leben und an ihre eigene Lebensaufgabe gewonnen. Dadurch sind wir alle, gleichviel aus welcher Lage wir kamen, ob wir uns Proletarier, Bürger oder Adel zu sein dünkten, neue Menschen, ein neues Volk geworden. Weil Adolf Hitler als einfacher, unbekannter Mann den Kampf gegen

ein scheinbar unabwendbares Schicksal aufnahm und in felsenfestem Glauben zu Ende führte, hat das deutsche Volk den Glauben an seine Bestimmung, an seine schönere Zukunft und seinen eigenen Wert wiedergewonnen.

Dieser Glaube neuer Menschen in einem neuen Reich leuchtet aus den Augen der Jugend, die unter Adolf Hitlers Führung tritt, leuchtet aus den Augen der Schaffenden in Fabriken und Kontoren, leuchtet in den Augen der Mütter, die dem Volke wieder Kinder schenken. Das Dröhnen der Maschinen, das Hämmern der Ambosse, das Rauschen der Schiffe, der Rhythmus unserer marschierenden Kolonnen, die Schönheit unserer Bauten und Straßen, die Formen unserer Gemeinschaft und der Gruß unseres Herzens sind dieses Glaubens lebendige Zeugen.

Ernst Günter Dickmann.

Gau Württemberg grüßt den Führer!

Der große Festtag des Schwabenvolkes / Millionenfaches „Ja“

Wieder sind für den Gau Württemberg-Hohenzollern die beglückenden Stunden gekommen, in denen wir Adolf Hitler in unserer Mitte wissen. Wieder dürfen wir in seine Augen schauen und ihm mit unserem jubelnden Gruß das inbrünstige Gelöbnis der Treue und Liebe entgegenbringen.

Wir haben es schon oftmals erlebt, seit wir Gefolgsmänner des Führers sind, dieses nicht in Worte zu bindende Gefühl der Freude und des Stolzes, wenn wir einen kurzen Blick in dieses gütig-strenge Gesicht tun oder wenn wir gar zu den Glücklichsten zählen, die für Augenblicke sein Gesicht drücken durften.

Adolf Hitler ist heute der Führer des ganzen großdeutschen Volkes, kein Gau, keine Volksgruppe könnte in diesen Stunden eine Bevorzugung erheischen, er ist der Einzige unserer Stämme und der Sachwalter all dessen geworden, was uns teuer und heilig ist. Es ist deshalb nur ein edler Wettstreit der deutschen Gauen, durch die Adolf Hitler in diesen geschichtlichen Tagen zieht, wenn allüberall in Städten und Dörfern unermüdete Hände tätig sind, um dem Führer die ganze große Liebe und Verehrung unseres Volkes zu zeigen.

Wenn deshalb am Freitagmorgen unser Gauleiter und Reichsstatthalter Wilhelm Murr an der Grenze unseres Gaugebiets dem Führer den ersten herzlichsten Willkommengruß entbietet, so weiß er, daß all die Millionen Herzen und Hirne der schwäbischen Volksgenossen in diesem Augenblick in dem einen Gedanken vereinigt sind: „Herzlich willkommen im Schwabenland!“

Schon vor 18 Jahren ...

Wir denken in diesen Stunden auch zurück an jene Jahre, in denen Adolf Hitler aus München auszog, als Einziger eines zersplitterten Volkes, einer verratenen Nation. Gerade wir Württemberger, und besonders die Stuttgarter, wissen noch um jene Zeit der deutschen Not, des blutigen Bruderzwistes. Es mag inmitten dieser arduen Geschehens für viele Volksgenossen von Nutzen sein, einmal zu erfahren, wie stark sich Adolf Hitler gerade für den württembergisch-hohenzollerischen Gau einsetzte, um in ihm eine Ausgangsstellung für seinen Kampf um Großdeutschland zu gewinnen.

Schon am 4. März 1920 stand auf der Rednertribüne des Dinkelacker-Saalbaus in Stuttgart jener „Unbekannte aus Bayern“, der, vom damaligen „Schutz- und Trübsbund“ in die schwäbische Landeshauptstadt geholt, zum ersten Male seine Gedanken und Thesen entwickelte. Noch klein war die Schar seiner Gefolgschaft, aber die erste Saat war ausgestreut. Die ersten starken Fäden zwischen der Münchner Zentrale und dem

Stuttgarter Vorposten waren geknüpft. Die Not der Heimat ließ die Menschen rascher wach werden, und als im Jahre 1923 die ersten Entscheidungen fielen, standen in unseren schwäbischen Städten und Gemeinden schon viele starke Gruppen. Wenn es Adolf Hitler nicht möglich war, zu uns zu kommen, so pilgerten wir zu ihm, um in beglückenden Stunden der Kampfgenossenschaft neue Kraft und starken Glauben für die Zukunft zu holen.

Da kam die Stunde, in der Adolf Hitler für seine befreiende Tat hinter Kerkermauern büßen sollte. Seine Richter ahnten nicht, daß diese einsamen Stunden den Kampfwillen des Führers nur noch mehr stärkten. Die nationalsozialistische Saat begann im verborgenen zu reifen. Als 1925 der Führer wieder vor den württembergischen Parteigenossen stand, um sie erneut zum Freiheitskampf zu sammeln, da war die Fahne rein geblieben.

Wir wollen die ersten sein!

Dann kamen die Jahre der Entscheidung, der hundert Wahlen, bei denen der Führer Tag und Nacht von Stadt zu Stadt eilte, um das deutsche Volk vollends zur Besinnung zu zwingen. Wo einstens Hunderte standen, waren jetzt zehntausend um ihn versammelt. In Ulm, in Heilbronn, in Reutlingen, in Schweningen, in Stuttgart. Wie groß war da die Freude des Führers, wenn an den Dorfstraßen schwielige Bauernhände sich zum ersten Deutschen Gruß erhoben, wenn Handarbeiter im schlichten Arbeitsgewand vertrauensvoll an seinen Wagen kamen oder Frauen und Kinder dem Führer der deutschen Opposition die ersten Feldblumen in die Hand drückten. Die menschliche Größe Hillers, sein persönliches Vorbild riß das konservative schwäbische Volk mit.

So werden auch in diesen Tagen unsere schwäbischen Landsleute, die immer schon bessere Deutsche gewesen sind und die mit heißen Herzen den bitteren Kampf und die glückliche Wandlung in der Ostmark verfolgten, ihren größten Ehrgeiz darin einsehen, bei dem Volksbekenntnis am 10. April wieder bei den ersten zu sein. Der Gau Württemberg-Hohenzollern hat eine große und stolze Tradition im Reigen der deutschen Gauen zu wahren und zu hüten!

Heute aber wollen wir alle Herzen öffnen und rüsten zum Feiertage unseres Gaues. In den Vorfrühling hinein sollen die Siegesbanner wehen und das Grün unserer Wälder leuchten und alle Hände sollen an diesem Tage ruhen. Der Einzige und Führer des großdeutschen Volkes soll Württemberg, das Stammland deutscher Geschichte, bereit finden. Hans Dahn



Dezember 1930, der Führer grüßt die marschierenden Kolonnen der schwäbischen Nationalsozialisten. (Foto: R.E.-Presse Archiv)



April 1932, Ankunft des Führers auf dem Böblinger Flughafen, Jungmüdel überreichen den ersten Blumenstrauß. (Foto: R.E.-Presse Archiv)



April 1932, Branding hatte das Brauereiwesen verboten, aber der SA-Geist lebt! Adolf Hitler bei der Fahnenweihe im Parichaus in der Gailhofstraße. (Foto: R.E.-Presse Archiv)



Vor elf Jahren, am Gauparteitag 1927, marschieren die ersten Brauereiwesen am Führer vorbei. Heute grüßt ihn das ganze Schwabenvolk. (Foto: R.E.-Presse Archiv)

Amtliche Nachrichten

Der Reichshauptkassier hat den Reichsleiter Götzler in Weisbach (Vorname unbekannt) in den Ruhestand versetzt.

Der Innenminister hat den Verwaltungsreferent Carl Schmidt im Innereisenministerium zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Präsident des Technischen Verbandes hat den Reichsleiter Wilhelm Bräunel zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Der Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs hat den Reichsleiter Kurt Hübner zum Reichsleiter für die Verwaltung des Reichs ernannt.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Die Einquartierungstage der hier untergebrachten Soldaten der Wehrmacht sind nun schon wieder zu Ende. Heute nachmittag verließ die Abteilung der Nachrichtentruppe unsere Stadt, um wieder in ihren Standort im benachbarten Baden zurückzukehren. Gestern abend veranstalteten die Soldaten in der Stadt Turn- und Festhalle einen wohlgeleiteten Manöverball, bei dem die Halle, trotzdem die Abhaltung vorher kaum bekannt war, bis auf den letzten Platz füllte. Ortsgruppenleiter Traub, dessen Initiative eigentlich die Abhaltung des Manöverballs zu verdanken ist, gedachte in seinen Begrüßungsworten auch des in den letzten Wochen vom Führer vollendeten Berkes der Wiedereingliederung Oesterreicher zum Deutschen Reich. Bürgermeister Knobel begrüßte die Soldaten namens der Stadterwaltung und sprach dabei die Hoffnung aus, daß alle die besten Einblicke von unserem Schwarzwalddstädtchen mit nach Hause nehmen möchten. Hauptmann Spielberg dankte allen Quartiergebern aus herzlichste für die überaus freundliche und liebenswürdige Aufnahme. Er dankte auch dem Ortsgruppenleiter, daß es durch ihn möglich war, den Soldaten diese frohen Stunden zu bereiten. Für diese kameradschaftliche Stimmung sorgte dann auch die Kapelle Merk, den viele wieder mit einem Will Reicher oder Weiß-Fredl verwechselten. Bei gemeinsam gesungenen Soldatenliedern und einem Tänzen, dem übrigens sehr fleißig gehuldigt wurde, lernten die Soldaten auch auf diese Weise die Kameradschaft der Neuenbürger kennen und die Uhr war schon ziemlich weit vorgerückt, als man sich von den in der kurzen Zeit so liebgewonnenen Soldaten trennte.

Der NSR „Viererkant-Freundschaft“ erzwang gestern abend sein Beitrittsmitgliedamt nach Anlaß dessen Erneuerung zum Bürgermeister der Stadt Neuenbürg durch ein wohlgeleitetes Lieberstündchen. Der Gelehrte verbrachte anschließend mit seiner Familie einige Stunden im Kreise der Sänger, was bei einem frischen Trank und Wiederklang bald frohlichste Stimmung herrschte.

Spollenhaus, 30. März. Gestern abend fand im überfüllten Saal der Oberklasse die Schulentlassfeier für die zehn Mädchen und sechs Knaben des ältesten Jahrgangs statt. Der Schulleiter gab in seiner Ansprache einen Rückblick über die vergangene Schulzeit und zeichnete zugleich einen Ausblick für die Zukunft.

Erstattungsfreie Mietbeihilfen

Am 1. April treten die Landesbestimmungen über die Stundung und Niederlegung der Gebäudeeinkommensteuer (Hauszinssteuer) zugunsten hilfsbedürftiger Mieter außer Kraft. Die hilfsbedürftigen Mieter, zu deren Gunsten bisher die Gebäudeeinkommensteuer gestundet oder niedergeschlagen worden ist, brauchen jedoch nicht zu befürchten, daß sie durch diese lediglich in der Technik des Steuerrechtes begründete Maßnahme Schaden leiden. Sie werden vielmehr vollen Ausgleich durch erstattungsfreie Mietbeihilfen erhalten, die keine Leistungen der öffentlichen Fürsorge sind und daher auch nicht von den Mietern zurückzufordern sein werden. Die Mieter brauchen auch keinen Antrag auf Gewährung der Beihilfen zu stellen; diese werden vielmehr von amtswegen gewährt. Die Stadt- und Landkreise zahlen die unmittelbar für die Mieter an die zuständige Steuerbehörde, die dem Steuerzahler den vollen Betrag der Beihilfe auf die von ihm insgesamt geschuldete Gebäudeeinkommensteuer anzurechnen hat. Der Vermieter ist verpflichtet, dem Mieter den vollen Betrag der Beihilfe auf die Miete anzurechnen.

Aufbau des Landeshandwerksmeisters

Aus Anlaß der Wiedererrichtung Deutsch-Völkerrichts mit dem Reich hat der Führer gleichzeitig mit der Abstimmung des Reichstages am 10. April eine allgemeine Volksabstimmung angeordnet. Einem Jahrbucherte allen Teamen des deutschen Volkes hat der Führer durch seinen unerschütterlichen Glauben an seine und seines Volkes Zukunft in der Welt bewirkt; was niemand noch von langer Zeit zu hoffen wagte, hat er in der ihm eigenen Genialität, unter ungeheuren Belastungen der unter jüdisch-marxistischer Ränne bisher schmachtenden deutschen Brüder der Demokratie geschaffen: Die Wiedererrichtung Deutsch-Völkerrichts mit dem Reich! In der am 10. April ab. J. angeordneten Volksabstimmung wird den gesamten deutschen Volksteilen Gelegenheit gegeben, zu der großen Tat des Führers freudig ja zu geben. Gleichzeitig soll diese Abstimmung im ganzen Reich eine Solidaritätsbekräftigung für unsere völkerrichtlichen Volksgenossen sein. Die geschichtliche Bedeutung dieser Abstimmung macht es zur Selbstverständlichkeit, daß jeder Deutsche seine heilige Pflicht erkennt und rechtlos zur Wahlurne schreitet.

Ich erwarte daher auch, daß das gesamte württembergische - badenwürttembergische Handwerk mit allen seinen hinstreichenden Angehörigen - Meister, Meisterskauen, Gesellen usw. - hundertprozentig mit „Ja“ abstimmen und damit vor der ganzen Welt und vor der Geschichte bekunden, daß sie die Größe der Stunde begriffen haben und mit der Einigung sämtlicher Deutschen in einem großen, leistungsreichen und wehrhaften Reich einverstanden sind. Nur auf diesem Wege ist es die deutsche Handwerksmeister, deutsche Meisterkauen, möglich, keinen Dank dem Führer für seine einmalig in der Weltgeschichte dastehenden Taten abzuspielen! Wer hier jetzt oder gar aus Barmherzigkeit oder Gehorsamsgefühl der Wehrmacht fernbleibt, hat das Recht verweigert, der deutschen Volksgemeinschaft anzugehören.

Was der Führer auch in einem entgegengesetzten Leben in einem künftigen herrlichen Kampf um Deutschlands Wiedererhebung gegen eine Welt voll erbitterter Feinde geschossen hat, das dankt ihm am 10. April!

Stuttgart, im März 1938
Der Landeshandwerksmeister für Süddeutschland:
Gert Baehner, RM.

10. April, das „Ja“ der ganzen Nation für Adolf Hitler, den Führer aller Deutschen!

kaufst Seine Mahnung an die schwebenden Schalen hieß: „Werdet deutsche Männer und deutsche Frauen!“ Im Mittelpunkt der Feierlichkeit standen zwei Aufführungen des achten Schuljahres. Die Mädchen spielten das ernste Stück „Jutta von Weinsberg“, die Geschichte der Weiber von Weinsberg, und die Knaben gaben die lustige Märzrevue „Kriegel, sei höflich und mache deine Reverenz!“ zum Besten. Alle Anwesenden waren von dem festlichen und guten Spiel der Kinder hoch befriedigt. Infolgedessen sang der Schulleiter in bunter Folge vielelieder, darunter mehrere dreistimmige Gesänge. Zum Schluß konnte der Schulleiter die angenehme Mitteilung machen, daß für dieses Jahr der „Bürgermeister-Bühnen-Preis“ in Höhe von 20 RM zum erstenmal nach Spollenhaus kommt. Die Entlassschülerin Margarete Schriebl bekam als beste und fleißigste Schülerin den wertvollen Preis ausgeschrieben. Mit dem Gedanken an den Führer, verbunden mit einem Appell für die Abkündigung am 10. April, schloß der einstudsball eine ere Abend.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Kameradschaftsabend. Am Freitag abend hielt die Luftschule Birkenfeld den Kameradschaftsabend für ihre beiden letzten Lehrgänge im Gasthaus zum „Löwen“ ab. Ortsgruppenführer Baupach sprach über „Großdeutschland“. Als Einleitung las er Gedichte von Eugen Barck über den Sinn der Wahl vom 10. April auf. Er ermahnte sie, nun auch aus innerer Verpflichtung heraus für die kommende Wahl aktiv tätig zu sein und werbend in ihrem Bekannten- und Verwandtenkreis zu wirken. An die Verpflichtung durch den stellvertretenden Bürgermeister Ritsche schloß sich der kameradschaftliche Teil des Abends an. Damit ist vorläufig die Schulung für den Luftkutsch abgeschlossen worden.

Tödlicher Verkehrsunfall

Contweiler, 30. März. Gestern vormittag so gegen 9 Uhr ereignete sich hier mitten im Ort ein schwerer Verkehrsunfall. Dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die etwa 4 1/2 jährige Gerda des Sägewerks „erz Der- mann Obrecht wurde von einem ihrer von wo der Bruder sich dann in seine Schule begab. Das Mädchen ging jedoch bevor es in das „Kinderschule“ hineinging, in den gegenüberliegenden Baderladen, um sich etwas zu holen. Gerade in dem Augenblick, als das

Spenden für Oesterreich

Alle deutschen Volksgenossen, die an der Vinerung der Not im Lande Oesterreich mithelfen wollen, können Geldspenden einzahlen auf das Konto „Oesterreich“ bei allen Dienststellen des W. W. oder bei allen in der Reichsgruppe „Banken“ zusammengeschlossenen Kreditinstituten (Banken, Girozentralen, Sparkassen, Girokassen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften) und bei allen Postämtern.

Kind zum zweiten Male die Strafe überqueren wollte, kam der Lieferwagen eines Langenlocher Bäckereibesitzer daher, der das Mädchen erfaßte, zu Boden schleuderte und überfuhr. Dabei erlitt das bedauernswerte Kind so schwere Verletzungen am Kopf, daß der Tod augenblicklich eintrat. Die Schulfrage wird durch die bereits eingeleitete Untersuchung geklärt werden. Der Unglücksfall ist umso tragischer, als das Kind das einzige Töchterchen von sieben Kindern der Eheleute Obrecht ist.

Ottenshausen, 30. März. Paul Mittel, Friseur, und Karl Mittel, Schuhmacher, beide von hier, haben die Meisterprüfung bei der Handwerkskammer Reutlingen mit Erfolg bestanden.

Langenlocher Bach nicht feuchtfrei

Wir erfahren von zuständiger Stelle, daß entgegen einer kürzlichen Erklärung die Gemeinde Langenlocherbach in Baden noch nicht als feuchtfrei erklärt wurde.

Baldur von Schirach in Pforzheim

Gestern kam im wahren Sinne des Wortes die Pforzheimer Jugend zu ihrem Recht, jene Jugend, die sich im Jungvolk und in der HJ wie auch im NSM der nationalsozialistischen Bewegung angeschlossen hat. Sie erwartete ihren Reichsjugendführer Baldur von Schirach und hatte zu dessen Begrüßung sich um 4 Uhr nachmittags als geschlossen in der Luisenstraße aufgestellt. Das war eine Begrüßung, als der Reichsjugendführer in dem im Auto durch die Luisenstraße fuhr, ein Heilrufen, wie man das in diesem Ausmaß in der Großstadt noch nicht gehört hat. Nach der Durchfahrt ging es im Eiltempo zum Marktplatz, wo vor dem Rathaus die jugendlichen Formationen sich aufstellten. Bald darnach rückte die HJ-Kapelle aus Karlsruhe mit folgendem Spiel ein und gruppierte sich gleichfalls auf dem Marktplatz. Hoch gingen die Wogen der Begrüßung, als der Reichsjugendführer auf dem Marktplatz anlangte. Aus Tausenden von Reihen jubelte man Baldur von Schirach zu, der sich vom Oberbürgermeister März am Portal des Rathauses empfangen, nunmehr in den Rathausesaal begab, woselbst sich die Spitzen der Partei und ihrer Gliederungen sowie Vertreter des Staates bereits versammelt hatten. Oberbürgermeister März begrüßte den hohen Gast, der sich ins Goldene Buch der Stadt eintrug und auf die Ansprache des Oberbürgermeisters erwiderte. Abends fand im Stadt Saalbau, der voligentlich abgebrochen werden mußte, die große Wahlversammlung statt mit Baldur von Schirach als Wahredner. Vor und hinter dem Saalbau waren Lautsprecher aufgestellt, um den vielen Hunderten, die im Saalbau keinen Einlaß mehr finden konnten, Gelegenheit zu geben, die Rede des Reichsjugendführers zu hören.

Pforzheim, 31. März. Durch einen unerhöreten Leichtsinn ist in der verflohenen Nacht in einem Haus in der Lindenstraße ein größeres Schadenfeuer entstanden. Dadurch, daß man versäumt hatte, das elektrische Wägelchen abzuschalten, durch das Glühen des Eisens geriet zunächst der Tisch und dann der Fußboden in Brand, wodurch ein Sachschaden von 300 RM und ein Gebäudeschaden von 800 RM entstand.

Gaulleiter Murr spricht im Reich

Stuttgart, 31. März. Wie wir bereits berichtet haben, hat sich unser Gaulleiter Reichsstatthalter Murr wieder an die Spitze aller Redner gestellt, um sich für den Führer einzusetzen. So sprach der Gaulleiter gestern in Ludwigsburg und wird heute in Plochingen, am 7. April in Göppingen und am 8. April in Backnang sprechen. Gaulleiter Reichsstatthalter Murr ist ferner außerhalb unseres Gaus als Reichredner eingesetzt worden. So spricht er am 8. April in Halle, am 4. April in Kamburg und am 6. April in Meiningen.

6000 österreichische Kinder kommen

Stuttgart, 30. März. Statt der zuerst gemeldeten 1500 kommen 6000 Kinder aus Oesterreich, alle zu gleicher Zeit nach Württemberg. Bis 15. April werden sie treffen ab 8. April in ganz kurzen Abständen mit den kleinen Oesterreichern in unserem Gau ein. Jede württembergische Gastfamilie erhält von ihrer örtlichen Dienststelle der NS-Volkswohlfahrt rechtzeitig Nachricht, wann ihr Kind ankommt.
A. G.

Es geschah vor zehn Jahren

Beim Blättern in alten Papieren stößt man auf ein Zeitungsbillet. Wie lange hat das hier herumgelegen? Datum: 1. März 1928. Wie lange ist das her? Worüber hat man sich vor 10 Jahren den Kopf zerbrochen?

Auf der ersten Seite eine Ueberschrift: Marine-Debatte im Hauptauschuß. „Der Reichsrat hat im Hauptauschuß die Frage auf, ob Deutschland überhaupt an den Erlass der alten Vinsenschiffe herangehen soll, und ob bei den beschränkten Aufgaben der deutschen Marine die hohen Ausgaben gerechtfertigt sind, die der Bau eines Panzerschiffes erfordert. Er fragt, ob nicht die Generalunkosten auch für die Beschaffung einer Marine-Werft zu hoch sind. In fünf oder sechs Jahren würden doch Aufträge für eine Marine-Werft nicht mehr vorhanden sein. Was soll dann mit den Werften geschehen? Ein anderer Abgeordneter erklärt für seine Partei: Wir glauben, daß der Bau von Panzerschiffen in unserer schweren finanziellen Lage nicht beantwortet werden kann, weil er uns außenpolitisch u. militärisch nicht nützt.“ Das sind in der Tat recht tiegreifende Auffassungen über Außenpolitik und Militärpolitik gewesen, die vor 10 Jahren ausgesprochen und gedruckt wurden.

Aber weiter: Auf der dritten Seite steht die Innenpolitik. Eine aufreizende Ueberschrift: „An Verügen verraten.“ Aus Kaffee findet sich darunter die Meldung: „Der Verein heimatreuer Waldeder rief zu einer Kundgebung auf, zu der sich Tausende von waldedischen Bauern in Arosen vor dem Regierunsgesäude versammelten. In Schwäbischen Waldedern wurde behauptet, daß die Regierung das ahnungslose Waldeder Volk an die Verügen verraten habe. Dann brachte man ein dreifaches Pfäl auf die Regierung aus und zog unter Mitsprache einer großen Kapelle und unter klingenden Akorden und Hinrufen vor die Wohnungen der führenden Beamten.“

Das „Waldeder Volk“ zählte 56.000 Menschen, wie man im Lexikon feststellt. Daß dieses Waldeder Volk in Entrüstungsstürme ausbrach, als es Preußen angegliedert wurde, erscheint dem Menschen des Jahres 1938 recht leitfam, nachdem es einen deutschen Einheitsstaat gibt, und nachdem man sich nicht gut

vorstellen kann, daß innerhalb der deutschen Grenzen andere Völker als das deutsche Volk leben.

In der Beilage steht der lokale Teil. „Nach dem Scheitern der gestrigen Vergleichsverhandlungen in der Berliner Metallindustrie“, so wird dort gemeldet, „find heute drei große Berliner Metallwerke stillgelegt worden. Durch diese Stilllegungen werden 45-50.000 Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen.“ Man erinnert sich dunkel, daß es ja so etwas einmal gab, und daß dann nach einigen Wochen verlorenen Arbeitsstunden und verlorenen Arbeitslöhne wieder weitergemacht wurde, als ob nichts geschehen wäre.

Aber da ist noch eine aufsehenerregende Ueberschrift: „Ich bin der Raubmörder Wötcher.“ Es sind wenige aber inhaltreiche Zeilen: „Die Weinsberg-Sekte hielt gestern in Bössdam eine sogenannte Landacht ab. Das Mitglied, das die Landacht leitete, wurde zuerst in einen Trance-Zustand versetzt. Als es zu sprechen begonnen hatte, fielen 8 Frauen in Krämpfe und stiegen, wild mit den Armen um sich schlagend und unverständliche Ruie ausstöhnend umher. Zugleich wurde eine Zeitschrift der Sekte verkauft, in der zu lesen stand: „Liebe Schwägerinnen und Brüder, ich bin der Raubmörder Wötcher, der auf Erden so viel angerichtet hat, aber der göttliche Meister, Dirte und Geopel, er hat mich vergeben.“ Unverständlicherweise griff die Polizei bei diesem Skandal, der etwa eine Stunde andauert, nicht ein.“

„Unverständlicherweise“ - in der Tat. Man selbst aber greift sich an den Kopf. Zehn Jahre sind gewiß eine lange Zeit, aber daß zehn Jahre eine so lange Zeit sind, hat man sich doch nicht vorgestellt, als man dieses Zeitungsbillet von 1928 wieder aufschlag.

Es ist schon wahr, wir leben doppelt so schnell wie einst vor - zehn Jahren. Jeder Tag bringt uns auf dem Wege weiter, den der Führer vor uns Jahren einschlug. Aus einer Zeit, die uns so fern dünkt, als wäre sie nie gewesen, aus Sumpf und Schande, Not und Nacht, sind wir mit effertener Folgerichtigkeit von Stufe zu Stufe in ein neues deutsches Morgenrot geschritten. Es ist schon schon ein Demüßer zu sein.

Amtsgericht Neuenbürg.

Der am 2. Mai 1896 in Pinde, Kreis Maulbronn geborene, in Calmbach wohnhafte, verheiratete Hilfsarbeiter **Friedrich Costabel** wurde durch Beschluss vom 18. März 1938 wegen Trunksucht entmündigt.

Tubertulösen-Ziergestelle

Die nächste Sprechstunde findet am **Samstag den 2. April 1938**, nachmittags von 1/3 bis 5 Uhr, auf der **Charlottenhöhe** bei Calmbach statt. Die Untersuchungen werden nur auf Grund ärztlicher oder behördlicher Überweisung durchgeführt.

Kleintierzuchtverein Wildbad.

Unser Verein hält seine

Hauptversammlung

am **Samstag den 2. April**, abends 8 Uhr, im **Röhlen Brunnen** ab. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. **Der Vorstand.**

Dr. Helmut Eppinger

Zahnarzt

Sprechstunden ab 1. April 1938:

Herrnab: Täglich 1/2 9—1/2 1 Uhr, außerdem

Montag, Mittwoch und Donnerstag 3—7 Uhr

Dobelt: Dienstag und Freitag 3—7 Uhr.

Neuenbürg

Geschäftsübergabe und -Empfehlung

Bringe hiemit einer werten Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung zur Kenntnis, daß ich meine

Metzgerei

ab heute an **Herrn Karl Schönthaler**, Metzgermeister, übergebe. Zugleich spreche ich meinen herzlichen Dank aus für die seitherige wohlwollende Unterstützung meines Kundenkreises und bitte freundlichst, dieses Vertrauen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

In dankbarer Anerkennung

Gottlieb Stengele und Frau.

Der werten Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich ab heute, die Metzgerei von Herrn Gottlieb Stengele übernehmen werde.

Ich werde mich bemühen, das seitherige Vertrauen meines Vorgängers ebenfalls zu erwerben und empfehle zur Eröffnung prima hausgemachte Leber- und Griebenwurst sowie feine Aufschnittwaren.

Karl Schönthaler, Metzgermeister und Frau.

Geschäftsübergabe u. -Empfehlung!

Meiner geschätzten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage das Schlosser- und Installationsgeschäft meines verstorbenen Mannes an meinen Sohn

Hans Fuchslocher, Schlossermeister

übergeben habe. — Ich danke meiner werten Kundschaft für das meinem Manne und mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte, dasselbe auch weiterhin meinem Sohn entgegenbringen zu wollen.

Frau W. Fuchslocher Wwe.

Der werten Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung, den titl. Behörden und den Herren Architekten und Baumeistern zur gefl. Mitteilung, daß ich ab heute mein elterliches

Schlosser- u. Installationsgeschäft

übernommen habe. — Es wird, wie bisher, mein eifrigstes Bestreben sein, jede Schlosser- und Installationsarbeit pünktlich und gewissenhaft auszuführen und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hans Fuchslocher, Schlossermeister

Neuenbürg

Werkstätte: Mühldstraße 31a — Wohnung: Wildbaderstr. 19.

„Schöner mit Kröner“ nach Stuttgart

am **Freitag mittag 12 Uhr** ab **Schule Calmbach**. Fahrpr. m. Str. 3.30 RM. Tel. 488.

Geschäftsübernahme und -Empfehlung

Meine Bäckerei, Birkenfeld, Bahnhofstrasse 1

wird am 1. April von

Bäckermeister Karl Müller

übernommen. Ich danke für das mir in 34 Jahren entgegengebrachte Vertrauen und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Fritz Becht, Bäckermeister

Der werten Einwohnerschaft von Birkenfeld teile ich mit, daß ich am 1. April obiges Geschäft übernehme. Es wird mein Bestreben sein, meine werten Abnehmer mit guten Waren aus meiner

Bäckerei und Konditorei

preiswert zu bedienen und bitte um freundliche Unterstützung.

Karl Müller, Bäckermeister

Conweiler, 30. März 1938.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde uns unser liebes, unvergeßliches Kind

Gerda

im Alter von 4 Jahren und 2 Monaten am Mittwoch vormittag durch einen Unglücksfall entrissen.

Im Namen der tieftrauernden Eltern:

Hermann Obrecht und alle Anverwandten.

Beerdigung: Freitag nachmittag 3 Uhr.

Forstamt Wildbad.

Bergebung.

Die Erstellung einer **Schnittstelle** am oberen Kleinenaltröschchen im Distr. Weibern Abt. 15 Eisenhütte wird in Akkord in eine Hand vergeben. Plan und Kostenüberschlag sind auf der Forstamtskanzlei einzusehen. Angebote in Hundertteilen der Ueberschlagssumme sind bis **Donnersd. den 7. 4. 38** vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Zwang-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag den 1. April 1938** 10 Uhr in **Wildbad**:

1 Schreibstisch, 1 Glaschrank.

Am **Samstag den 2. April 1938** vorm. 10 Uhr, in **Wildbad**:

1 Kasten, 1 Eischrank und 1

Posten Toilette-Artikel.

Zusammenkunft jeweils b. Rathaus.

Gerechtigter: Herr

Wildbad.

Birkenfeld

Neufarbig

Ziege,

neumelrig, sowie

2 blaue Wiener

und 4 graue über

Zuchthäffinnen

zu verkaufen.

Dietlingerstraße 19.



Fesche Blusen

reinsiden Toilette
kunstseiden Piqué
kunstseiden Lavable

Fesche Röcke

eog. leuchtige Stoffe
Flachrat
und Karo-Muster
einfarbige Wollstoffe
in reicher Auswahl

Berner

Ecke Metzger-
und Blumenstraße

Pforzheim

Calmbach.

Ein sehr gut erhaltener

Eiskasten

zu verkaufen. Gesamthöhe 85 cm,
breit 100 cm, tief 52 cm.

Bäckerei Neumann.

Neuenbürg

4 Zimmer-Wohnung

möglichst mit Garten auf 1. Mai
gekauft.

Angebote erbeten an die Ge-
schäftsstelle des Einzälers.

Waldringstr.

Habe etwa 30-35 Zentner gut
eingetragenes

Heu

zu verkaufen.

Friedrike Erhardt Wtw.

Hauptstraße 34.



Carl Barth

Pforzheim - Zerrenerstraße 3

Oberhausen

Zu verkaufen ein Paar schöne,

starke Läufer Schweine

Zu erfragen im **Gasth. z. Sonne**,

Telefon 366.

Ein größeres Quantum

Heu

zu verkaufen.

Zu erfragen im **„Ochsen“** in

Söfen a. E.

Für unseren Verkaufsstand für

Reisebedarf im **Bahnhof**

Wildbad/Schw.

suchen wir junge Frau im Alter

von 25 bis 35 Jahren für halb-

tägige Beschäftigung als

Bekäuferin.

Einarbeitung erfolgt. Bewerberinnen,

die in Wildbad wohnen, einwandfreien

Leumund besitzen, zuverlässig und ehelich

sind, wollen Lebenslauf und evtl.

Lichtbild an **Postfach 99**

Stuttgart einsenden.

18 jähriges

Mädchen

sucht Stellung, wo ihr Gelegenheit

geboden ist, sich als Zimmer-

mädchen auszubilden.

Gefl. Angebote unter Nr. 509 an die

„Einzäler“-Geschäftsstelle.

Mädchen

für Haushalt und Bedienung bei

gutem Lohn und guter Behandlung

sofort gesucht.

Adolf Eisele

zum „Lönen“

Ellmendingen.



Fleisch- und Fettreste

sitzen fest im Loch-

messer des Fleischwolfs. Angetrocknete Reste

leben zäh in der Teigrührmaschine. Hartnäckig

sind auch die Saftreste in der Feuch-

presse. Säuberungsaufgaben, auf die IMI

wartet, und die IMI im Nu bewältigt. Was

immer im Haushalt zu säubern ist, überlassen

Sies IMI, das stinkt mit allem fertig

wird. Nie werden Sie enttäuscht,

immer aber übercaßt sein!

Ihr Urteil wird lauten:

... ein guter Griff -

der Griff nach IMI!

IMI

Zu verkaufen am **Freitag den 1. April** schöne starke

Läufer Schweine

beim **Bahnhof in Wildbad** von 8-9 Uhr; in **Calmbach** bei der

Sonne von 10-11 Uhr.

Gebr. Wiedmann, Göttingen

Telefon 17.